

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

Dienstag, 19. Mai 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 113

Adenauer: Bald Europawahlen

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer drückte am Montag die Hoffnung aus, daß ein von 150 Millionen gewähltes europäisches Parlament in nicht allzuferner Zukunft stehen werde. Er äußerte sich vor Bonner Journalisten besonders befriedigt über den Pariser Beschluß der Außenminister, daß die Abgeordneten zum kommenden Europäischen Parlament direkt von der Bevölkerung der europäischen Staaten gewählt werden sollen. Dadurch würden die Völker selbst an der Politischen Gemeinschaft interessiert und das Parlament erhalte einen viel größeren Widerhall, als wenn es auf indirektem Wege durch Wahl aus den Reihen der europäischen Parlamente zustande käme.

Mayer vor der Krise

PARIS. In der französischen Nationalversammlung begann am Montagabend die Aussprache über die Finanzreformpläne der Regierung. In allen politischen Lagern wird angenommen, daß sich aus dieser Debatte noch innerhalb dieser Woche eine außerordentlich kritische Lage für die Regierung Mayer entwickeln wird.

Industrie stellt sich hinter Bonn

Bekanntnis zur europäischen Einigung / Steuerreform verlangt

WIESBADEN. In einer grundsätzlichen Rede umriß der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Fritz Berg am Montag auf einer Kundgebung in Wiesbaden die Ziele der deutschen Wirtschaft im kommenden Wahlkampf. Er betonte, daß die Industrie die Außenpolitik der Bundesregierung von Anfang an unterstützt und die europäische Einigung und Verteidigungsgemeinschaft bejaht habe.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit von Unternehmern und Arbeitern, soziale Marktwirtschaft, Schaffung persönlichen Eigentums und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Ländern der freien Welt seien ihre Hauptziele. Zugleich forderte Berg eine grundlegende Steuerreform und eine einheitliche Bundesfinanzverwaltung.

Nach der günstigen Entwicklung der Produktion, der Beschäftigung und des Außenhandels in den letzten Monaten erwartet Berg für die nächste Zeit einen Fortschritt in ruhigen Bahnen. Sorge äußerte er jedoch über die Entwicklung des Kapitalmarktes. Der

Stuttgarter Sozialdemokratie mißbilligt - aber bleibt

Bedingung: Aufrechterhaltung der bisherigen Mehrheit im Kabinett

STUTT GART. Der SPD-Landesvorstand von Baden-Württemberg und die SPD-Landtagsfraktion haben am Montag beschlossen, weiterhin in der Stuttgarter Koalition zu verbleiben. Dem Beschluß ging eine achtstündige Aussprache voraus, an der auch der SPD-Vorsitzende Erich Ollenauer teilnahm.

Der SPD-Landesvorsitzende und Bundestagsabgeordnete Erwin Schöttle erklärte nach der Sitzung, die SPD habe nach einer intensiven Diskussion und nach reiflicher Überlegung aller Argumente Ministerpräsident Maier eine einmütige Erklärung zugeleitet, in der es heißt: „Die badisch-württembergische SPD nimmt Kenntnis von der grundsätzlichen Bereitschaft der DVP (FDP), die Koalition aufrecht zu erhalten. Die SPD ist im Hinblick auf die wichtigen landespolitischen Aufgaben der nächsten Zeit bereit, an der Koalition festzuhalten, sofern das Kräfte-

verhältnis innerhalb des Ministerrates bestehen bleibt und sichergestellt wird, daß die Stimmabgabe im Bundesrat zukünftig in Übereinstimmung mit den Kabinettsbeschlüssen erfolgt.“ Im Stuttgarter Kabinett hatte die SPD bis zum Rücktritt des Justizministers Renner mit fünf Ministern die Mehrheit.

Weiter heißt es in der Erklärung, daß sich der SPD-Landesvorstand und die Fraktion einmütig zu der ablehnenden Haltung der SPD zu den deutsch-alliierten Verträgen bekennen. Auch der Beschluß der SPD-Landtagsfraktion vom 15. Mai bleibe bestehen, daß der Ministerpräsident nicht berechtigt ist, entgegen einem Mehrheitsbeschluß des Kabinetts zu handeln.

Maier übernimmt auch Justiz

STUTT GART. Die Pressstelle des Staatsministeriums teilte am Montagabend mit, daß Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier (DVP/FDP) auf Grund der Bestimmungen des Überleitungsgesetzes nach dem Rücktritt von Justizminister Viktor Renner (SPD) die Leitung des Justizministeriums bis auf weiteres selbst übernommen hat.

Damit ist die von der SPD für eine weitere Zusammenarbeit gestellte Bedingung praktisch abgelehnt. Die SPD hätte keine Mehrheit mehr im Kabinett.

Königstreue Bayern



Mit einem Feldgottesdienst im Hofe des Schlosses Nymphenburg wurde der 84. Geburtstag des Kronprinzen Rupprecht von Bayern gefeiert. Am Sonntagnachmittag fand ein großes Treffen der bayerischen Heimatverbände statt. Tausende jubelten dem Wittelsbacher, der auf die Schloßterrasse hinauszutreten war, begeistert zu. Foto: Keystone

Bemerkungen zum Tage

Schlagwort: Locarno

Dr. Der Bundeskanzler hat noch vor seinem Abflug aus London Churchills vielbeachtete Locarno-Anregung interpretiert. Sein Kommentar lief auf eine Verallgemeinerung des Churchill-Vorschlages hinaus. Der englische Premier habe nicht ernstlich an ein Abkommen mit dem Osten gedacht, das eine Parallele zu den Locarno-Verträgen darstellen würde. Nein, er habe nur den „Geist von Locarno“ heraufbeschworen, um die Atmosphäre zu kennzeichnen, die für Verhandlungen mit Sowjetrußland wünschenswert sei. Diese Reaktion des Kanzlers war zu erwarten. Die deutschen Bedenken und Befürchtungen haben in ihr einen höflichen, jedoch unmißverständlichen Ausdruck gefunden. Was bedeuteten denn die Locarno-Verträge vom Oktober 1925? Doch nichts anderes als eine Verewigung der deutschen Westgrenzen, wie sie durch den Versailler Frieden festgelegt waren. Frankreich und Deutschland erkannten sie als „unverletzliche“ an und Großbritannien sowie Italien garantierten die Vertragstreue der beiden Kontrahenten. Deutschland verzichtete damit auf die ehemaligen Reichsprovinzen Elsaß und Lothringen, sowie auf Eupen-Malmédy. Die Sieger erhielten neben der Verzichtserklärung noch eine Garantie zweier an sich nicht beteiligter Mächte gegen jeden deutschen Revisionismus. Auf die heutige Situation übertragen würde das bedeuten, daß Deutschland sich gegenüber dem Osten gegenüber Rußland, Polen, der Tschechoslowakei, auf eine Grenze festlegt, deren Einhaltung dann durch Großbritannien und die USA und vielleicht noch Frankreich zu garantieren wäre. Aber auf welche Grenze? Auf den Eisernen Vorhang oder auf die Oder-Neiße-Linie, oder auf die deutsche Grenze von 1937? Das ist die Schwierigkeit. Wir haben im Augenblick keine Ostgrenze, auf die sich die Bundesregierung fest-

legen könnte. Das erste Locarno basierte auf dem Versailler Vertrag, ein Ost-Locarno müßte sich wohl oder übel auf das Potsdamer Abkommen berufen. Dazu mag sich vielleicht Frankreich und Großbritannien bereit finden, kaum aber eine westdeutsche Partei, denn die Bundesrepublik kann dabei nichts gewinnen. Sicherheitsgarantien für den Fall eines sowjetischen militärischen Vorstoßes nach Westdeutschland hat sie ja ohnehin. Die Frage eines Locarnos wird erst aktuell, wenn sie in Verbindung mit einer gleichzeitigen Räumung Mitteldeutschlands und womöglich eines Teils von Ostdeutschland durch die Sowjets aufgeworfen wird. Sie wird erst aktuell, wenn der deutsche territoriale Verzicht den Preis für eine wenigstens teilweise Wiederherstellung des früheren deutschen Staatsgebietes bildet. Dann allerdings müßte sie mit Ernst und Nüchternheit beantwortet werden; es könnte sich um einen Weg handeln, den kalten Krieg zu beenden.

Strategie in Indochina

Am 25. Tage dauerte die Blitzinvasion der Vietminh-Divisionen in das Königreich Laos. Eine Entscheidung schien sich anzubahnen: Vor der laotischen Königsresidenz Luang Prabang schossen sich Spähtrupps herum, auf der Plaine des Jarres, der Urnebene, verschanzten sich die französischen Verteidiger, um den im Dschungelkrieg überlegenen Feind in offener Feldschlacht mit ihren moderneren Waffen zu schlagen. An diese beiden Brennpunkte schaffte man mit allen verfügbaren Flugzeugen Truppen und Material aus der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi. Ho Tschimins Kolonnen stießen weiter nach Süden. Man rechnete aus, wann sie den Mekong, den Grenzfluß zwischen Laos und Thailand, erreicht haben würden. Neue Truppenverlegungen in aller Hast. Scheinbar ohne Grund zogen sich die Vietminh kurz vor Eintritt des Monsuns, der wochenlangen Regenzeit, aus Laos zurück, ohne daß eine eigentliche Schlacht stattgefunden hätte. Was hatte diese Wendung bewirkt? In Paris kumbinierte man die rückwärtigen Verbindungen der Eindringlinge seien abgerissen. In Washington wurde orakelt, Ho Tschiminh sei im Zeichen der sowjetischen Friedensoffensive von Moskau zurückgepfiffen worden. Sicher war jedenfalls, daß ihn nicht die militärische Lage zum Rückzug erzwungen hat.

Seit dem Wochenende aber drängt sich eine dritte, die wahrscheinlichste Möglichkeit geradezu auf: Mit einem Trommelfeuer sondergleichen berennen die Kommunisten die französischen Bunkerlinien um das Delta des Roten Flusses, in dessen Mittelpunkt Hanoi, der bedeutendste und für die Franzosen wichtigste Platz in ganz Indochina liegt. Aus eben diesem Stützpunktsystem aber hatte das französische Oberkommando die beweglichen Verbände, vor allem die Fallschirmjäger, abgezogen, die jetzt in Hanoi gebraucht würden, aber noch in Laos gebunden sind. Der Einfall in Laos ein auf weite Sicht geplantes Manöver Ho Tschimins - das ist der Eindruck, den man jetzt gewinnt. Die französische Führung hat in Ho Tschiminh einen gefährlichen Gegner.

Gruber in der Bundeshauptstadt

Gespräch mit Adenauer über gemeinsame Probleme / Vertiefung der Beziehungen

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Mit einem von der Bundesregierung zur Verfügung gestellten Sonderzug ist der österreichische Außenminister Dr. Gruber am Montagabend in der Bundeshauptstadt eingetroffen. Mit diesem Staatsbesuch des Staatssekretärs Dr. Kreisky begleiteten Außenminister Gruber zum erstenmal der offizielle diplomatische Kontakt zwischen Bonn und Wien hergestellt.

Wenn auch der Besuch des Ministers offiziell als ein „Höflichkeitsbesuch“ bezeichnet wird, besteht in diplomatischen Kreisen doch kein Zweifel darüber, daß in den Besprechungen des Bundeskanzlers und maßgebender Regierungsbeamter mit Gruber auch die zwischen der Bundesrepublik und Österreich schwebenden politischen Fragen einen breiten Raum einnehmen werden. Neben der Frage

der deutschen Vermögen in Österreich dürfte auch das Problem der Beziehungen zwischen Österreich und der Montanunion eine Rolle spielen.

Von maßgebender Regierungseite war bereits vor dem Eintreffen Grubers erklärt worden, man erhoffe von dem Besuch des Außenministers, daß er zu der Vertiefung der deutsch-österreichischen Beziehungen wesentlich beitragen werde.

Klimakammer als Geschenk

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird dem österreichischen Außenminister Karl Gruber während seines Staatsbesuches in Bonn im Namen der Bundesrepublik eine Klimakammer für die Universität Innsbruck schenken. Mit der vom Luftfahrtmedizinischen Institut der Bonner Universität entwickelten Klimakammer wurden gute Erfolge bei der Keuchhustenbehandlung und bei anderen Lungenkrankheiten erzielt.

Wieder zwölf Abschüsse

SEOUL. Am Montag, dem sechsten Tag der erbitterten Luftkämpfe über Nordkorea, schossen amerikanische Sabre-Düsenjäger zwölf kommunistische MIGs ab und haben damit in diesen sechs Tagen 35 feindliche Düsenjäger zerstört, zwei weitere mit großer Wahrscheinlichkeit vernichtet und 17 beschädigt. Drei der Abschüsse kamen allein auf das Konto des amerikanischen Hauptmanns McConnell, der mit 16 Abschüssen der erfolgreichste Düsenjäger der Welt ist.

Im Westabschnitt der Landfront zerschlugen alliierte Infanteristen einen chinesischen Nachtangriff. Südkoreanische Einheiten entrißen nach zwölfstündigem Ansturm den Chinesen vier verloren gegangene Vorpostenstellungen im Mittelabschnitt der Front, mußten sich aber wieder auf die Hauptkampflinie zurückziehen.

Gegen den Betonwall um Hanoi

HANOL. Der Versuch der 320. Vietminh-Division, den von Marschall de Lattre de Tassigny gebauten Betonwall um das Tonking-Delta aufzuknacken, ist fehlgeschlagen.

Gezeichneter Kommentar ...



... zur letzten Tagung der Vollversammlung des Europarates in Straßburg: Die Europa-Fahne ging wieder einmal nicht hoch.

DIE VERSORGUNG DER ALTEN

VON JE 100 PERSONEN IM ALTER VON 65 UND MEHR JAHREN SIND:



Die Aufwertung der Altersguthaben auf 20 Prozent ihres Wertes von 1949 wird nur für einen sehr kleinen Teil der nicht mehr erwerbstätigen Bevölkerung eine Erleichterung der Existenzsorgen bringen. Der Lebensabend der großen Mehrheit bleibt überschattet von den Folgen der Geldreform und des Kaufkraftschwundes der Mark. So hängt heute der Lebensunterhalt der Hälfte aller alten Leute von den meist unzureichenden Renten der Sozialversicherung und von öffentlicher Unterstützung ab. Die Hälfte — das sind 2,2 von den insgesamt 4,4 Millionen Personen, die zur Zeit der letzten Volkszählung 65 Jahre und älter waren. Besonders schwer haben es unter den alten Leuten die Heimatvertriebenen.

DIE MEINUNG DER ANDERN

„Adenauer kann zufrieden sein“

Nach Ansicht des konservativen „Daily Telegraph“ hat der Adenauer-Besuch in London dazu beigetragen, zwei Befürchtungen in Deutschland zu zerstreuen: daß Deutschland bei Großmächte-Besprechungen Handelsobjekt werden könnte und daß eine Bewaffnung der Bundesrepublik die Chance einer deutschen Wiedervereinigung zunichte machen könnte. Das Blatt schreibt:

„Dr. Adenauer hat allen Grund, mit seinen Londoner Besprechungen zufrieden zu sein, denn seine Besuche in Washington, Ottawa und Paris wurde hier mit Zusicherungen gekrönt, nach denen der Kanzler vertrauensvoll seine Politik der Verbindung Deutschlands mit dem demokratischen Westen weiter verfolgen kann. Er steht vor einer Wahl, in der das Land aufgefördert wird, diese Politik zu unterstützen, und es ist für ihn von entscheidender Bedeutung — für uns nicht weniger — daß er für diesen Wahlkampf gegen Einflüsse gerüstet ist, die die Wähler an der Klugheit einer unüßbaren Assoziation der Bundesrepublik mit dem Westen zweifeln lassen könnten. Ein derartiger Einfluß ist schon fast automatisch durch den veränderten Ton der sowjetischen Erklärungen seit Stalins Tod ausgeübt worden.“

Für Zweitstimmen-Wahlrecht

BONN. Der Wahlausschuß des Bundestages nahm am Montag den Vorschlag des CDU/CSU-Abgeordneten Hugo Scharnberg zum künftigen Bundeswahlgesetz an. Danach soll der Wähler zwei Stimmen haben, eine Stimme für die Wahl nach Bundeslisten. In den Wahlkreisen, in denen der direkt zu wählende Abgeordnete nicht die Hälfte der gültigen Stimmen erhält, sollen eine Woche später Stichwahlen stattfinden. Für den Vorschlag des Abgeordneten Scharnberg stimmten die elf Vertreter der CDU/CSU, der Vertreter der Deutschen Partei, der Vertreter der Föderalistischen Union und ein Vertreter der FDP.

DIE BEIDEN Cousinen

ROMAN VON MARY BURCHELL

Minzige berechtigte deutsche Übersetzung von Hilde Passow-Kernen
Copyright by Duncker-Verlag, Berlin, durch Verlag v. Graberg & Gög, Wiesbaden
(17. Fortsetzung)

Theresa dachte daran, wieviel Unheil Marica nur in drei Wochen anrichten könnte, und schüttelte leicht den Kopf.

„Was soll das heißen?“ fragte ihre Tante, der trotz ihrem unbestimmten Aussehen nichts entging. „Wie lang soll die Verlobungszeit denn sein?“

„Drei Wochen“, erwiderte Theresa sehr leise.

„Das Kind hat den Verstand verloren“, rief Mr. Vaylon entsetzt aus.

Mrs. Vaylon zuckte die Achseln.

Theresa stellte fest, daß keiner von ihnen eine Anspielung auf Marica machte. Sie wußte, daß ihr Onkel viel zu anständig und redlich war, um sich in die Angelegenheit eines andern einzumischen, nur um seiner Tochter irgendeinen Vorteil zu sichern. Und sie war überzeugt davon, daß seine Einwände gegen diese Ehe ausschließlich von der Ueberzeugung diktiert waren, daß seine alberne kleine Nichte tatsächlich etwas tue, was sie sehr bald bereuen würde.

Bei ihrer Tante war sie nicht so sicher. Wie unter einem Bann, ähnlich dem schuldigen Mörder, der an die Stätte seines Verbrechens zurückkehrt, empfand Theresa den Wunsch, das Gespräch auf Marica zu bringen, nur um zu sehen, wie ihr Onkel und ihre Tante darauf reagierten. Als die Unterhaltung über ihre Angelegenheiten in Stillschweigen über versanden schien, brachte sie es fertig, zu fragen:

„Wo ist Marica? Kommt sie nicht zum Essen nach Hause?“

Europa-Wahlen — aber wie?

Das Prinzip ist klar, die Methode noch nicht

Von unserem Pariser Korrespondenten G. Ferber

PARIS. Als am frühen Morgen des regnerischen Pariser Himmelfahrtstages das motorisierte Polizeigewehr vor dem Hotel Bristol schon die Motoren anließ, um den Bundeskanzler zu seinem Londoner Flugzeug zu bringen, saß Konrad Adenauer noch mit einigen deutschen Journalisten in einem kleinen Salon des Hotels zusammen, um ihnen seine Ansichten über die Ergebnisse der Konferenz der sechs Außenminister zu erläutern. „Indiskretter kann ich nun wirklich nicht mehr sein“ — so schloß er die kleine Pressekonferenz, als sie zu einem Verhör auszuarten drohte, aber es war ihm auch wirklich gelungen, die wenigen aber bedeutsamen Fortschritte des Ministertreffens auf dem Hintergrund der neuesten politischen Entwicklung klar zu umreißen.

Europafrage statt Saarfrage

Diese Fortschritte betreffen nicht die Saarfrage. Natürlich stünde es den Journalisten frei — so meinte der Kanzler lächelnd — über die Saarfrage einen langen Artikel zu schreiben, wahrscheinlich werde über sie aber in der Zukunft noch sehr viel Tinte vergossen werden müssen, während im Augenblick die Europafrage im Vordergrund stünde. Der prinzipielle Beschluß, allgemeine und direkte Wahlen in den sechs Ländern für ein übernationales Parlament abzuhalten, sei nicht nur für den festen europäischen Willen der Regierungen bezeichnend, sondern auch für die ganze Atmosphäre dieser Konferenz.

Politisches Neuland

Die Ausarbeitung und vor allem die Annahme dieses ersten europäischen Wahlgesetzes durch die sechs Parlamente dürfte allerdings noch mancherlei Schwierigkeiten bringen. Wie bei der Verwirklichung des Schumanplanes verfügt man auch hier über keinerlei historische Vorbilder. Es muß juristisches und politisches Neuland betreten werden.

Wollte man sich beispielsweise an das Vorbild der jüngsten deutschen Nachkriegsgeschichte halten, wo zunächst in den einzelnen Bundesländern gewählt wurde und wo sich dann die Parteien auf Bundesebene zu ge-

meinsamen Wahllisten für den Bundestag zusammenschlossen, so würde das bedeuten, daß sich bei den Wahlen für ein Europaparlament beispielsweise die Deutsche Partei mit den rechtsstehenden französischen Gaullisten zu gemeinsamen Kandidatenlisten verbinden müßte, was schlechterdings undenkbar ist.

Partei- oder Länderwahlen?

Andererseits aber widerspricht dem Gedanken des Europaparlaments auch die reine Länderwahl, die zur Folge hätte, daß sich in dem Hohen Haus alsdann ein deutscher, ein französischer, ein italienischer Block usw. gegenüberstünden, denen es genau so schwer fallen müßte, sich in ihren Debatten über die nationalen Grenzen hinaus auf eine europäische Ebene zu erheben, wie den zahlreichen europäischen Ministerkomitees, die von den Weisungen der nationalen Regierungen abhängig sind.

Da es nun aber in staatsrechtlichem Sinne außer den Beamten der Montanunion noch keine Europäer gibt, sondern nur Franzosen, Deutsche, Italiener usw. wird man im kommenden europäischen Wahlgesetz ein Kompromiß finden müssen, das zwar einerseits allen nationalen Parteien der sechs Länder die Aufstellung von Kandidaten erlaubt, das aber andererseits nicht hindert, daß ein Deutscher auch beispielsweise einen Holländer oder einen Italiener wählen kann, wenn ihm dieser als ein guter Europäer erscheint.

Allein diese wenigen Überlegungen zeigen schon die großen Schwierigkeiten, die den Fachleuten und Politikern auf dem Wege zu den beschlossenen Europa-Wahlen noch entgegenstehen werden. Sie zeigen aber auch die großen Chancen, die solche Wahlen für die Fortschritte der europäischen Einigung bergen. Wenn es nämlich beispielsweise einem Saarländer nicht mehr verboten werden kann, seine Stimme bei den Europawahlen einem deutschen oder auch einem französischen Kandidaten zu geben, dann ist das Verbot deutscher Parteien im Saarland zu einer rein lokalen Angelegenheit geworden und nicht mehr das Papier wert, das seinerzeit bisher schon verschrieben worden ist.

Kleine Weltchronik

Badische CDU vereint sich. Karlsruhe. — Am 31. Mai wird auf einem gesamtbadischen Landesparteitag der CDU die Vereinigung der bisher unabhängig voneinander bestehenden Landesverbände Nord- und Südbaden vollzogen. Die erste gemeinsame Delegiertentagung wird dann den Vorstand der neuen gesamtbadischen CDU wählen.

Professor Erhard kandidiert wieder. Heidenheim. — Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. L. Erhard, der bei den letzten Bundestagswahlen im Wahlkreis Ulm-Heidenheim gewählt wurde, hat mitgeteilt, daß er auch bei den kommenden Bundestagswahlen in diesem Wahlkreis kandidieren werde.

Tschechisches Flugzeug zurückgegeben. Frankfurt. — Die zweimotorige amerikanische Passagiermaschine der tschechoslowakischen Luftverkehrsgesellschaft, mit der im März eine Gruppe von fünf Tschechen und einem Jugoslawen nach Westdeutschland flog, wurde am Montag auf dem Tempelhofer Flugplatz in Berlin an die Tschechoslowakei zurückgegeben. Die Übergabe der Maschine ist der erste amerikanische Gegenzug nach der Entlassung des früheren Prager AP-Korrespondenten William Oatis aus tschechischer Haft.

Holland erstattet Schäden. Bielefeld. — Die niederländische Regierung wird den Schaden ersetzen, der durch den Absturz eines holländischen Düsenjägers in der vergangenen Woche in Bielefeld entstanden ist. Der Sachschaden war von deutscher Seite auf mindestens 200 000 DM veranschlagt worden.

Neues „Deutsches Eck“ geweiht. Koblenz. — Das wiedererrichtete „Deutsche Eck“ am Zusammenfluß von Mosel und Rhein bei Koblenz wurde am Montag, dem Verfassungstag des Landes Rheinland-Pfalz, als „Mahnmahl der Einheit“ feierlich geweiht.

Dahlem bestreitet Vergehen. Berlin. — Der in der vergangenen Woche amtsentobene SED-Kaderchef Franz Dahlem hat bisher erbitet alle gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zurückgewiesen. Hauptbelastungspunkte für Dahlem sind nach einem Bericht des SED-Kontrollkommissars Hermann Matern „kapitulantes Verhalten, unklare Stellungnahme zur Sowjetunion und politische Blindheit gegenüber imperialistischen Agenten.“

Kommunistischer Wahlerfolg. Paris. — Bei den Wahlen für den Generalrat des Departements Seine (Groß-Paris) haben die Kommunisten am Sonntag bei nur 52 Prozent Wahlbeteiligung einen weiteren Erfolg errungen. Von den 60 Generalräten die zusammen mit den 90 Pariser Stadtverordneten die Departementsvertretung bilden, stellen sie die Hälfte und haben vier Mandate hinzugegewonnen.

Unruhen in Nigeria. Lagos. — Über dem Nordteil der britischen Kolonie Nigeria ist am Montag der Ausnahmezustand verhängt worden, nachdem bei blutigen Unruhen in Kano 20 Personen getötet und 150 verletzt worden waren. Die Unruhen brachen aus, als eine Kundgebung mit dem früheren Arbeitsminister Alcintola verboten wurde.

WIRTSCHAFT

Protest gegen Reklamesteuer

Entscheidung der Werbewirtschaft

BAD GODESBERG. Der Präsidialrat des Zentralausschusses der Werbewirtschaft nahm in einer Entscheidung mit Befremden davon Kenntnis, daß der Wissenschaftliche Beirat beim Bundesfinanzministerium in seiner Denkschrift für eine „organische Steuerreform“ eine Besteuerung des Werbe- und Repräsentationsaufwandes vorschlägt, von der eine jährliche Einnahme von 240 Millionen DM erhofft wird. Die Besteuerung soll in der Weise erfolgen, daß 20 v. H. der Werbeausgaben als steuerpflichtiger Gewinn behandelt werden.

Der Zentralausschuß der Werbewirtschaft ist der Ansicht, daß über Art und Umfang der Werbung allein der Werbungtreibende für sein Unternehmen, nicht der Steuergesetzgeber durch eine schamatische Regelung entscheiden sollte. Die Angemessenheit einer Werbeausgabe kann in der wirtschaftlichen Praxis nur nach ihrem Erfolg beurteilt werden, der im Zeitpunkt des Aufwandes noch nicht feststeht. Die Summe, die jährlich in Deutschland für Werbemaßnahmen ausgegeben wird, ist nicht höher als in anderen vergleichbaren Ländern. Sie dürfte 1 v. H. des Volkseinkommens kaum übersteigen. Vor überflüssigem Werbeaufwand wird die Allgemeinheit am sichersten durch eine vernünftige Steuerpolitik geschützt, die dem natürlichen Streben des Kaufmannes Rechnung trägt, aus seiner Tätigkeit einen Gewinn zu erzielen.

Antrag auf Rente stellen

Termin für die Invalidenversicherten

BONN. Durch das am 16. 4. 53 vom Bundestag verabschiedete Änderungsgesetz zum Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz ist den Versicherten in der Invalidenversicherung, die Ende Mai 1949 schon 50 v. H. erwerbsbeschränkt waren, jetzt die Möglichkeit geboten, Antrag auf Rente zu stellen. Der Reichsbund der Kriegs- und Zivildienstbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen weist darauf hin, daß das Änderungsgesetz mit Wirkung vom 1. 1. 1953 in Kraft getreten ist und daß Berechtigte ihren Antrag bis zum 30. Juni d. J. gestellt haben müssen, wenn sie eine Nachzahlung ab 1. 1. 53 erhalten wollen.

Auf dem Weg zum Staatskapitalismus?

Tagung der selbständiger, Unternehmer

BADEN-BADEN. Die Jahreshauptversammlung der „Arbeitsgemeinschaft selbständiger Unternehmer“, in Baden-Baden stand unter dem Thema „Sind wir auf dem Wege zum Staatskapitalismus?“ In seiner Eröffnungsansprache betonte der Vorsitzende, Ernst Schiefenbaum, daß dem Koalitionsrecht der Arbeiter und Angestellten freie Bahn gegeben werden müsse. Die AsU wende sich jedoch gegen Bestrebungen, die Betriebsgemeinschaft durch politisch bedingte Fremdwirkungen von Funktionen zu unterbilden. Die AsU sei jederzeit bereit, mit örtlichen Fachgewerkschaften zusammenzuarbeiten. Die unmittelbare Verbindung innerhalb der Betriebsgemeinschaft habe sich als eng erwiesen als die der Organisationsvertreter der Sozialpartner.

Benzin und Dieselöl billiger

HAMBURG. Die führenden Treibstoffgesellschaften in der Bundesrepublik haben mit Wirkung vom Montag ihre Preise ab Tankstelle für Vergaserkraftstoff um einen Pfennig und für Dieseldieselkraftstoff um 1,5 Pfennig je Liter gesenkt. Die neuen Tankstellenpreise stellen sich danach für Benzin je nach der Zone zwischen 63 und 68 Pfennige und für Dieseldieselkraftstoff zwischen 39,5 und 42 Pfennige je Liter.

Zur Information

Eine zukünftige deutsche Luftfahrtindustrie wird in kurzer Zeit einen großen Aufschwung erleben. Die technischen und wissenschaftlichen Voraussetzungen für den Flugzeugbau sind in der Bundesrepublik gegeben. Dies erklärte Prof. Willy Messerschmitt in einem Vortrag über „deutsche Möglichkeiten der Luftfahrttechnik“.

Firmen und Unternehmungen

STUTTGART. Kodak verdoppelt Dividende. — Die Kodak AG in Stuttgart-Wangen, deren Aktien sich sämtlich im Besitz der Eastman Kodak Co, USA, befinden, verteilte durch Hauptversammlungsbeschluß vom 15. Mai für das Geschäftsjahr 1952/53 — das bisher beste seit dem Bestehen des Werkes — eine Dividende von 12 Prozent, das Doppelte des Vorjahres.

niemals auch nur im Traum Marica zu behelligen gewagt hätte.

„Da sind ein oder zwei Sachen, die geschrieben werden sollten.“ Mit einem unbestimmten Gesichtsausdruck, aber mit sicherem Grinsen sortierte Mrs. Vaylon die Briefe aus, die sie beantwortet haben wollte. „Du weißt schon, wie du schreiben mußt. Ich habe auf jeden die Stichworte notiert. Und wenn du damit fertig bist, möchte ich, daß du in die Stadt gehst und mir passende Wolle für meine Gobelinstickerei holst. Wenn du sie nicht bei Clark bekommst — geh bitte zuerst zu Clark — dann versuche es bei Rogers & Dayborn. Hier sind Muster von den sechs Farben die ich brauche. Ist das klar?“

„Ja, Tante Lydia.“

Daraufhin zog sich Tante Lydia zurück, um sich ihren eigenen Angelegenheiten zu widmen. Theresa machte sich an ihre Aufgaben, eine Theresa, die gar nichts von der künftigen Mrs. Elliot Burdorn an sich hatte und dafür sehr viel von Mrs. Gregory Vaylons brauchbarer kleinen Nichte.

Die Briefe waren in weniger als einer Stunde erledigt — hauptsächlich deshalb so schnell, weil ihre so unbestimmte Tante die Fähigkeit besaß, in wenigen klaren Sätzen ganz genau anzugeben, was sie getan zu haben wünschte. Dann zog Theresa den verachteten Regenmantel und die Baskenmütze an — ein sehnsüchtiger Gedanke wanderte zu dem „losen kleinen Hänger“ aus Mardertellen — und verließ das Haus.

Ihre Laune besserte sich in dem Augenblick, als sie die Haustier hinter sich geschlossen hatte. Es war, als sei sie einer Art von Unterdrückung entronnen und auf dem Weg in die weite Welt ihrer eigenen Hoffnungen und Träume.

Clarks — das Handarbeitsgeschäft, das ihre Tante zu seinen Kunden zählen durfte — wurde von zwei unverheirateten Schwestern: Fräulein Sophia und Fräulein Mathilde Clark, geführt, die beide von unbeschreiblicher Freundlichkeit waren. Ihr Vater hatte seinem Lande tapfer als Oberst gedient, und die beiden Fräulein Clark hatten nichts dagegen,

wenn ihre Kundinnen das wußten. Allerdings verschwiegen sie, daß er sich dann vom Dienst zurückgezogen und sich dafür dem Alkohol ergeben hatte, der das, was er besaß, aufzehrte und ihn in ein verhältnismäßig Größes Grab brachte. Für den Lebensunterhalt seiner Witwe und seiner beiden Töchter war nicht mehr viel dagewesen, und nachdem sie ihr Herz und noch mehr das Bankkonto genau erforscht hatten, entschlossen sich die Töchter, ein Geschäft zu eröffnen.

Sie selber sprachen von ihrem „kunstgewerblichen Handarbeitsgeschäft“ nie als „Laden“. Nur in der Steuererklärung wurde das Wort „Geschäft“ erwähnt. Für sie blieb es ein „Atelier“ und sie verliehen dieser Fiktion ein wenig Farbe, indem sie ihre Mutter, die alte Mrs. Clark, im Winter vor ein schönes, offenes Kaminfeuer und im Sommer vor eine gewaltige Blumenvase setzten und ihr erlaubten, an Ort und Stelle wunderbar schöne Stickerien zu machen.

Wenn es ihre Zeit erlaubte, konnte man auch sie selber in lavendelfarbenen gemockten Kleidern am Stickerahmen entdecken. In Wirklichkeit aber hatte sich ihr „Atelier“ so erfolgreich entwickelt, daß es nur selten vorkam, daß eines der beiden Fräulein Clark im Laufe des Tages zu einer beschaulichen Arbeit Zeit hatte.

Zu diesem Atelier also begab sich Theresa auf der Suche nach Wolle für ihre Tante. Sie war zufällig die einzige Kundin im Laden, und während sie Wolle aussuchte, legte die alte Mrs. Clark ihre Arbeit nieder und beobachtete sie von ihrem ziemlich entfernten Sitz am Kamin aus. Sie wußte gern, was vor sich ging, und da sie allmählich wirklich sehr alt wurde, war sie viel neugieriger und nicht ganz so zuvorkommend, wie ihre beiden Töchter.

Da sie Theresa nicht erkannte, fragte sie daher mit einer hohen, hellen Stimme:

„Wer ist das kleine Mädchen mit der blauen Mütze, Mattie?“

Fräulein Mathilde eilte sofort zu ihrer Mutter und sagte freundlich aber bestimmt: „Das ist die Nichte von Mrs. Gregory Vaylon, Mutter, Miss Theresa Vaylon.“

(Fortf. folgt)

Oedland soll aufgeforstet werden

Ein Plan der Landesforstverwaltung für die nächsten 10-15 Jahre

Stuttgart. Baden-Württemberg besitzt gegenwärtig - groß geschätzt - rund 30 000 Hektar Oedland, d. h. Land, das weder land- noch forstwirtschaftlich genutzt ist.

In Südbaden wird der Umfang des Oedlands mit rund 15 000 Hektar angegeben. Es findet sich hauptsächlich auf den unbewaldeten Höhen des Schwarzwaldes, wo keine Landwirtschaft mehr betrieben werden kann.

Mit der Aufforstung von Oedland hat man im früheren Land Württemberg-Baden schon vor zwei Jahren begonnen.

Dritte Pforzheimer Woche eröffnet

Pforzheim. Oberbürgermeister Dr. Brandenburg hat am Samstag die dritte „Pforzheimer Woche“ eröffnet.

Kurze Umschau im Lande

Von herunterfallenden Holzplanken am Kopf tödlich getroffen wurde ein 58jähriger Platzmeister beim Verladen eines Lkw vor einer Möbelfabrik in Schramberg.

Unter dem Pflug gerissen und gegen einen Elektromotor gedrückt wurde ein Landwirt aus Eptendorf, Kreis Rottweil, als seine Pferde auf dem Acker scheuten.

Beim Überqueren der Ortsstraße in Diepoldshofen, Kreis Wangen, wurde ein sechsjähriges Mädchen von einem Lieferwagen angefahren und tödlich verletzt.

Mit einem Lkw zusammengestoßen ist am Ausgang von Altensteig, Kreis Calw, ein Radfahrer der die Verkehrsregeln nicht beachtete.

Ein Waldbrand war die Folge eines Verkehrsunfalls auf der Donautalstraße bei Thiergarten, Kreis Sigmaringen, wo ein Radfahrer mit einem Lieferwagen zusammenstieß.

Tränengaspatrone und Gesichtsmasken wurden bei zwei 23 und 34 Jahre alten Männern gefunden, die in der Nähe von Ravensburg nach einem Zechbetrug festgenommen worden waren.

Anschließend nur leicht verletzt war der Fahrer eines Motorrades, der nachts auf einer feuchtschlüpfrigen Tour bei Malmshausen im Kreis Leonberg mit seiner Maschine stürzte.

Nach einer Schwarzfahrt von 550 Kilometern ließ ein Dieb den Acht-Sitzer-Bus eines Stühlinger Geschäftsmannes in der Nähe von Villingen stehen.

Ein vollbesetzter Omnibus umgestürzt ist auf der Autobahn in der Nähe von Pforzheim. Er war beim Überholen eines Lastzugs auf den Grünstreifen geraten.

Aktion durch die Trockenheit im letzten Jahr einen schweren Rückschlag erlitten. Hier soll zunächst der Schaden, den die Trockenheit unter dem jungen Baumwuchs angerichtet hat, beseitigt werden.

Zugmeldung vergessen

Freudenstadt. Die Kriminalpolizei Tübingen teilt zu dem Zugzusammenstoß am Sonntagvormittag auf der Linie Freudenstadt-Balersbrunn mit, ein Fahrdienstleiter habe an diesem Tag zum erstmalig eingesetzten Stützpunkt Freudenstadt-Karlsruhe zu melden vergessen.

Jubiläumstreffen der DRK-Kreisvereine

Sigmaringen. Die Sanitätsbereitschaft Sigmaringen des Deutschen Roten Kreuzes beging am Sonntag das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens.

475 Jahre Schützengilde Ravensburg

Ravensburg. D. e. im Jahre 1477 gegründete Schützengilde Ravensburg ist eine der ältesten

men mit dem Schrecken davon. Es gab nur acht Leichtverletzte, die jedoch die Fahrt in dem inzwischen wieder aufgerichteten Omnibus fortsetzen konnten.

Ein mit 3 Personen besetzter Freiballon aus der Schweiz landete am Sonntag bei Fronhofen im Kreis Ravensburg.

Sieben Tote forderte, wie jetzt bekannt ist, der Zusammenstoß von drei amerikanischen Militärflugzeugen am Freitag in der Nähe von Weinheim, über den wir bereits berichtet haben.

An Kalkverbrennungen gestorben ist ein dreieinhalbjähriger Junge in Zell-Weierbach bei Ofenbrugg. Er war in einen Kessel mit ungelöschtem Kalk gefallen.

Boxmeisterschaften eröffnet

Die Europameisterschaften der Amateurboxer, die vom 17. bis 24. Mai in Warschau ausgetragen werden, wurden am Sonntag offiziell im Warschauer Nationaltheater eröffnet.

Walcott protestiert

Auf den Protest des Managers Jersey Joe Walcott hin, der Rocky Marciano im Weltmeisterschaftskampf schon in der ersten Runde durch KO unterlag, hat der amerikanische Boxsportverband eine Kommission ernannt, die die Kampfaufnahmen sorgfältig prüfen soll.

Kurz berichtet

Auf der Jahreshauptversammlung des VfL Konstanz wurde der Vereinsname mit großer Mehrheit in FC Konstanz 1900, Verein für Rasenspiele, umbenannt.

Auf dem Amriswiler Gemeinde-Sportplatz spielten die Auswahlmannschaften von Oberachsbach und der Ochsweiz um den Bodensee-Cup.

des Landes gegen austrocknende Winde angelegt werden.

Um den Besitzern von Oedland - es sind dies meist Gemeinden - einen Anreiz zu bieten, will sich der Staat am Kauf von jungen Bäumen zu fünfzig Prozent beteiligen.

Aus Südwürttemberg

in ganz Deutschland. Ihre Mitglieder gewannen vor dem Kriege zahlreiche deutsche Meisterschaften und waren oft in der deutschen Olympiamannschaft vertreten.

160 000 Besucher auf der IBO

Friedrichshafen. Die Internationale Bodenseemesse in Friedrichshafen, die am Sonntag nach zehntägiger Dauer beendet wurde, ist von fast 160 000 Personen besucht worden.

Boot fährt von Hamburg an den Bodensee

Friedrichshafen. Per Achse wird am 25. Mai in Friedrichshafen ein Hochseebot aus Hamburg eintreffen, das die Österreichischen Bundesbahnen angekauft haben und von Friedrichshafen aus seinen Weg zum Bestimmungshafen Bregenz antreten wird.

Aus Nordwürttemberg

Für die christliche Familie

Stuttgart. Über das Wochenende fand hier das Diözesantreffen 1953 der katholischen Jungen Mannschaft und der Kreise der katholischen Familien Nord- und Südwürttembergs statt.

Quer durch den Sport

wurde. Im Endkampf setzten sich die Ostschweizer durch und konnten ein Unentschieden erzwingen.

Der 1. FC Nürnberg konnte am Sonntag im dritten Spiel seiner USA-Reise in Milwaukee die dortige Elit mit 12:1 (8:1) Tore schlagen.

Beim fünften Leipziger Stadtparkrennen siegten in Meisterschaftsläufen der 250- und 350-cm-Solomachinen westdeutsche Fahrer.

Das vierte Biberacher Reit- und Fahrturnier am Samstag und Sonntag wurde zu einem Treffpunkt von Reitern und Pferden aus ganz Süddeutschland.

Vorläufige Totogewinn

West-Süd-Block; Zwölferwette: 1. Rang je 143 DM, 2. Rang je 13 DM, 3. Rang je 2 DM; Zehnerwette: 1. Rang je 16 DM, 2. Rang je 2 DM, 3. Rang wird nicht ausgezahlt.

Blick über die Grenzen

Die Franzosen bauen weiter

Ottmarsheim. Bei der Einweihung des Kraftwerks Ottmarsheim, der zweiten Staustufe des elsassischen Rheinsseitenkanals, erklärte der französische Industrieminister Louvel am Wochenende, Frankreich habe die Absicht, das Projekt des „Grand canal d'Alsace“ voll zu verwirklichen.

Das neue Kraftwerk Ottmarsheim erzeugt mit vier Kaplanturbinen jährlich eine Milliarde Kilowattstunden Strom.

Welche Schäden die Abspaltung des Rheinwappens durch den Kanal der oberbadischen Landwirtschaft zufügt, haben wir erst kürzlich in einem Artikel auf dieser Seite gezeigt.

Großfeuer blockierte Rheinbrücke

Basel. Erst nach stundenlangen Bemühungen konnte die Basler Feuerwehr am Wochenende einen Großbrand niederzukämpfen, der auf einem Neubaugelände des Schweizer Chemieunternehmens Ciba ausgebrochen war.

Elternrecht Abgeordneter Erwin Häußler sagte, die Ablehnung des Elternrechts würde eine Erweiterung der Staatsmacht bedeuten, die sich dann bald auch auf andere Gebiete ausdehnen werde.

Südwestdeutscher Glasertag

Ulm. In Ulm ist am Wochenende der südwestdeutsche Glasertag veranstaltet worden. Im Mittelpunkt stand am Sonntagmorgen die öffentliche Teil der Mitgliederversammlung des Fachverbandes des Glaserhandwerks und verwandter Berufe.

In einer gut besuchten Fachausstellung wurde ein Querschnitt durch die Leistungen des Glaserhandwerks und der Zubehöriindustrie gegeben.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Am Dienstag zeitweise wolkg mit leichter Gewitterneigung und vereinzelt örtlichen Schauern, vorwiegend in Berglagen.

Am gestrigen Montag sind in Südwestdeutschland - nach den Frösten der Eisheiligen ein besonderer Kontrast - bereits hochsommerliche Temperaturen gemessen worden.

Drei in der Dunkelheit

Von Christie Farleen

Trübe brannte die Lampe und zeichnete bizarre Schatten an die Wände der Höhle. Monotoner Tropfenfall mischte sich mit dem Rauschen fernem Wassers.

Einige Schritte entfernt saßen die beiden Gefährten und starrten in das rötlich-gelbe Licht der Lampe.

„Oben wird es jetzt Tag!“ Die Stimme verriet, daß eine Frau sprach. „Ob man versuchen wird, uns zu finden?“

„Versuchen wird man es gewiß“, gab er zögernd zurück, um dann sich gewaltsam aufrufend, lebhafter fortzufahren: „In der Nacht konnte man nichts unternehmen, aber nun wird zu unserer Befreiung alles in Bewegung gesetzt werden!“

„Möchte brauchte ärztliche Hilfe!“ murmelte die Frau bedrückt.

Severin preßte die Lippen fester zusammen, als wolle er eine bittere Bemerkung nicht entschlipfen lassen. Stand nicht ihrer aller Leben auf dem Spiel? Er schweig. Diese letzten Stunden in der lichtlosen Abgeschlossenheit der unterirdischen Höhle, die sie erforschen wollten, hatte ihn gewandelt.

Er hat kein sehr hohes Fieber...“ sagte er endlich, bemüht, die Sorge zu dämpfen, ohne seine Eifersucht fühlen zu lassen.

„Der Rückweg wird nicht einfach sein - hoffentlich denkt man oben an die notwendigen Hilfsmittel!“ meinte er ablenkend.

„Der alte Luttry weiß Bescheid - es ist nicht die erste Bergung, die er leitet!“

Mit einem Stöhnen bewegte sich der Verletzte.

Die geöffneten Augen verrieten, daß er bei Bewußtsein war. Er winkte die Gefährten zu sich heran und richtete sich mühsam ein wenig auf, um besser sprechen zu können.

„Ihr dürft keine Rücksicht auf mich nehmen“, sagte er eindringlich. „Versucht allein den Rückweg zu finden, man wird euch von oben entgegenkommen. Severin, gib besser auf Ute acht, als ich es tat!“

Er hatte hastig gesprochen, jede Unterbrechung abwehrnd. Jetzt sank er zurück und schloß erschöpft die Augen.

„Ich ahnte es - aber ich wollte es nicht wahrhaben, daß es hier um mehr als nur ein Spiel ging!“ Sie hob den Kopf und sah in die Dunkelheit hinein, die wie ein Ungeheuer im Hintergrund der Höhle hochte.

„Wir wollen uns nicht mit Selbstvorwürfen überhufen, Ute. Vielleicht steht jeder Mensch einmal an Abgründen seines eigenen Herzens, und es bleibt ihm die Aufgabe, sie zu überbrücken.“

„Ob wir den Tag noch einmal wiedersehen?“ fragte sie nach einer Pause zaghaft.

„Wir müssen Geduld haben!“ tröstete er sie

und sich selber. „Wer weiß denn, wie unser Weg oben weitergehen soll...?“ setzte er sehr leise hinzu.

Ihre Blicke irrten auseinander und glitten zu Malte hinüber, der wieder bewußtlos dalag.

Wie lange sie so verharret hatten, wußte keiner. Severin vernahm als erster die Geräusche, die aus der Richtung des Eingangs kamen.

Er nickte Ute zu, die sich gleich ihm erhob, um den Verletzten für die Bergung vorzubereiten. Sie schielte jetzt ein wenig, und in ihren Augen war ein Leuchten, wie es nur aus einer überwundenen Dunkelheit kommen konnte.

Dummes über Köpfe

Von Rudolf Schmitt-Sulzthal

Ein Mann, der nichts denken will, blühtert in einer illustrierten, Bildchen beeheten ist eine vernünftige Methode, die Vernunft kaltzustellen.

Die ersten Seiten warten mit lächelnden Mädchen auf, die lebenswürdig genug sind, nicht alles anzuhauen. Er überschlägt das Privatleben vergangener Politiker und die Beziehungen unpolitischer Generale, schaudert vor Erdbeben und atomistischen Greueln zurück, zeigt auch keine Lust in eine Mondrakete einzusteigen oder einen gefüllten Boxer mitauszuschleppen.

Das nächste Blatt wimmelt von Katzen. Da er ein Liebhaber dieser Raubkätzchen ist, verweilt er einige erregte Augenblicke bei ihnen. Die fettgedruckte Frage „Sind Katzen falsch?“ weckt ihn unsanft aus dem Denkschlaf.

„Es ist auffallend“, so sagen sie, „daß die Tierköpfe vollkommen sind. Die „Köpfe der Woche“ dagegen? Die Katzenköpfe sind sich alle irgendwie gleich.“

Friedrich Sieburg 60 Jahre alt

Der Schriftsteller und Journalist Dr. Friedrich Sieburg feierte gestern seinen 60. Geburtstag. Er begann als Auslandskorrespondent der „Frankfurter Zeitung“, bereiste die ganze Welt, beschrieb und erklärte sie in ungezählten Zeitungsartikeln und einer beachtlichen Reihe von Büchern mit großer publizistischer Wirkung.

Sieburg, der aus Westfalen stammt, hat eine besondere Liebe zu Frankreich. In Paris verbrachte er den wesentlichen Teil seiner schriftstellerischen Schaffenszeit, in der deutsche Schwerblütigkeit und französische Leichtigkeit eine seltene Harmonie im Denken und Fühlen beider Völker fruchtbar werden ließen.

Nach dem Kriege hat sich Sieburg, der in Tübingen lebt, besonders als Mitherausgeber der Halbmonatsschrift „Die Gegenwart“ einen Namen gemacht.

aber eines so schön wie das andere. Die unseren?“

Der Mann, der nichts denken wollte, hatte folgende rettende Erleuchtung:

Die Tierköpfe sind vollkommen, weil sie völlig mit Haaren getarnt sind. Unebenheiten der Physiognomien gleicht die Haarmaske aus. Sieht man ihnen das Fell über die Ohren, so sehen auch sie bedeutend aus.

Der Mann legt die illustrierte zur Seite und atmet auf. Er ist einer Gefahr glücklich entronnen. Aber der Leser?

Hans Steen
schrieb den
Tatsachen-
bericht:

Staatsmänner in Pantoffeln

Präsidenten,
Politiker und
Diplomaten
ganz privat

Copyright by Kanitz, Löbeck — durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

Marschall Tito ist ein Frühaufsteher. Im Sommer beginnt für ihn der Tag um 5,30, im Winter um 7,00 Uhr. Nach der Lektüre der Zeitungen steht er die Post durch.

Staatsgeschäfte und Reisen

Größte Aufmerksamkeit und Arbeit widmet Tito sodann dem Studium der täglichen Staatsgeschäfte. Er prüft regelmäßig die Telegramme, die von den jugoslawischen Gesandtschaften einlaufen und studiert die Gesetzesvorlagen. Am Vormittag empfängt er außerdem die Mitglieder seines Kabinetts und die vielen Besucher, die täglich von ihm empfangen zu werden wünschen. Die Zahl der Unterhaltungen, die er auf diese Weise führt, wird jährlich mit mehreren Tausend angegeben. Die Delegationen, die ihn besuchen, sind oft Abordnungen aus Industriewerken, von landwirtschaftlichen Genossenschaften und Volksorganisationen. Wird ein Kongreß in Belgrad abgehalten, so haben meist die Teilnehmer ebenfalls den Wunsch, zu einem Empfang bei Marschall Tito eingeladen zu werden. Eine besondere Sorte von Besuchern sind daneben seine alten Freunde und Verwandten. Einmal im Jahr trifft er sich mit seinen Kameraden aus jener Gegend, wo er nach dem Ersten Weltkrieg lebte, und mit den Arbeitern aus den Hüttenwerken von Zagreb, wo er selbst Arbeiter war. Diese alten Freunde bleiben dann ein oder zwei Tage und werden großzügig beschenkt.

Tito reist außerordentlich viel. Das ganze Jahr hindurch ist er häufig in den sechs jugoslawischen Staaten unterwegs, nimmt hier an einem Fest teil, dort an einem Kongreß einer Wirtschaftsorganisation oder von Veteranen, oder feiert den Jahrestag der Revolution. Daneben besichtigt er die großen öffentlichen Arbeitsvorhaben, die landwirtschaftlichen Unternehmen und die Schiffswerften.

Bei dieser Gelegenheit und bei seinen vielen Gesprächen mit der Bevölkerung kann er sich unmittelbar über die Lage unterrichten

und erfährt mehr über die Stimmung des Volkes als auf offiziellem Weg. Wenn hierbei Tito zu einer größeren Volksmenge spricht, dann tut er dies ungezwungen ohne Konzept und übt auf seine Zuhörer stets eine große Wirkung aus. Es fällt ihm nicht schwer, sofort Kontakt mit seinem Publikum zu bekommen. Spricht Tito jedoch im Parlament oder bei offiziellen Staatsanlässen, dann sind seine Reden von ihm persönlich stets sorgfältig vorbereitet. Als er seinen großen Jahresbericht zum 5. Kongreß der Kommunistischen Partei Jugoslawiens im Jahr 1948 gab, hatte er diesen Bericht wochenlang in täglicher mehrstündiger Arbeit vorbereitet.

Marschall Tito empfängt auch sehr oft Besucher aus dem Ausland, Gesandte, Parteileute, Arbeiter, Delegierte der Vereinten Nationen oder auch Vertreter religiöser Organisationen und Journalisten. Interviews entzieht er sich niemals. Er betrachtet sie als günstige Gelegenheit, sich zu den Vorgängen in der Welt zu äußern. Empfängt Tito Vertreter angelsächsischer Zeitungen, so braucht er einen Dolmetscher. Jedoch versteht er jedes Wort und der Dolmetscher muß sich anstrengen, präzise zu übersetzen, wenn er nicht von Tito sofort korrigiert werden will. Tito selbst spricht mehrere Sprachen: Russisch, Tschechisch, Slowenisch und neben diesen slawischen Sprachen auch Deutsch, das er mit Wiener Akzent ausspricht. Er versteht und liest außerdem französisch und italienisch.

In den Mittagsstunden, wenn die letzten Besucher entlassen sind, geht Tito zum Essen. Er nimmt nun die Hauptmahlzeit des Tages ein, wobei er meist in Gesellschaft von Freunden ist. Dann zieht er sich in seine Privaträume zurück, um zu ruhen oder zu lesen. Täglich erhält er die neuesten Bücher, die auf dem Markt erscheinen. Neben seinem Interesse für die Literatur fesselt ihn auch das Schachspiel, wo er es jedoch noch nicht zur Meisterschaft gebracht hat — ebensowenig wie beim Tennisspielen, das er liebt, aber nicht besonders gut beherrscht.

Es ist erklärllich, daß angesichts des gespannten Verhältnisses zur Sowjetunion besondere Vorsichtsmaßnahmen für die persönliche Sicherheit des jugoslawischen Staatschefs getroffen werden. Trotzdem sind diese Vorkehrungen nicht mit den Absperrmaßnahmen zu vergleichen, mit denen Stalin vor der Öffentlichkeit geschützt wird. Im April 1951 mußte sich Tito einer Gallenblasen-Operation unterziehen. Am Abend vor dieser Operation war er mit einigen seiner nächsten Mitarbeiter zusammen und ließ sich einen Film vorführen. Sehr früh am nächsten Tag wurde die Operation ausgeführt und, wie die Krankenschwester später erzählte, das erste, was Tito äußerte, als er aus der Narkose erwachte war: „Was wäre Stalin glücklich gewesen, wenn die Operation nicht geglückt wäre! Er hätte mich auf diese Weise leicht los gehabt!“

Känterbunte Welt

Händeringend hat ein Automobilist einen belgischen Tankstellenmoderator ihn sofort mit dem Wasserschlauch abzuspritzen. Dies geschah trotz großer Herbstkälte im Freien. Der Mann war nämlich mit seinem Lastkraftwagen verunglückt und hatte eine Ladung Senfmehl zwischen Anzug und Haut bekommen, was furchterlich tickte und brannte.

Mit vorgehaltener Pistole nahm ein maskierter Mann in einem Pariser Vorort Frau M. Shaffle ihr gesamtes Bargeld und den Schmuck ab. „Nur keine Aufregung“, sagte er dann, als sie in einen nicht endenden Tränenstrom ausbrach. „Hier haben Sie alles wieder.“

„Alles ausziehen“ — kommandierte der „Spieß“ einer amerikanischen Luftwaffeneinheit in Suffolk (England). Alle GI's wurden sorgfältig auf Kratzwunden untersucht. Man fahndet nach dem Mörder einer 20-jährigen Engländerin, der angeblich auf dem Flugplatz stationiert sein soll.

„In einem Jahr werde ich heiraten“, erklärte eine Fünfzehnjährige den Londoner Reportern. Da ihre Eltern sie aber nicht mehr zu Hause haben wollten, die Schwiegereltern sie hingegen mit offenen Armen aufnahmen, erteilte der Magistrat ausnahmsweise Heiratsurlaub.



Marschall Tito und seine Gattin Jovanka

Bürgerglück im Palais Faubourg Saint Honoré

Auriols Vater war ein biederer Bäckermeister

Vor vier Jahren wurde das Palais Faubourg Saint Honoré No. 85 von einer Unzahl Handwerker glänzend überholt, weil der neugewählte Präsident Vincent Auriol im Elysée wohnen wollte. Frankreichs neues Staatsoberhaupt wanderte durch die Räume und kam auch in den Keller, wo man einen großen Billardraum eingerichtet hatte. Vier Arbeiter waren just dabei, eine Partie hinzulegen. Als Auriol sie sah, kam er etwas betreten näher und meinte:

„Verzeihen Sie, meine Herren, lassen Sie sich bitte nicht stören!“

„Wenn es Ihnen nichts ausmacht, Herr Präsident“, erwiderte einer der Hemdsärmeligen, „spielen wir noch rasch unsere Partie zu Ende!“

„Aber bitte sehr“, meinte der Präsident, „wenn es Ihnen recht ist, beteilige ich mich daran!“ Zog gleichfalls die Jacke aus und griff zum Queue.

Es gibt keine bessere Anekdote, die Monsieur Auriol in seinem Wesen schildert. Dieser kleine runde 73jährige Bäckersohn aus dem Département Haute-Garonne, dem niemand ansieht, daß er schon mit acht Jahren sein rechtes Auge beim Spielen mit einem Luftgewehr verlor, ist auch als französischer Staatspräsident das geblieben, was er immer war: ein echter Kleinbürger seines Landes.

Jules Moch sagte einmal: „Vincent erinnert uns daran, daß es hinter den Gesetzen auch noch ein Herz gibt. Er ist vielleicht der einzige unter uns, der Frankreich anders als durch Zahlen vertritt!“

Jules Moch nannte ihn natürlich nur Vincent, weil er im privaten Leben den Präsidenten duzt. Das darf ihm aber keineswegs im Ministerrat passieren, der stets im Saal der Kleopatra des Elysées tagt und um 9,30 Uhr beginnt. Wenn der Diener den Wartenden verkündet: „Der Herr Präsident!“, dann steht nicht alles auf, sondern die Minister dürfen sich setzen. Vincent Auriol hat den Brauch eingeführt, daß bei den Sitzungen geraucht werden darf. Der Finanzminister ist dazu verpflichtet, jedem seine Päckchen hinzulegen. General de Gaulle seinerzeit rauchte als einziger Players, die anderen „rösten“ ihre Gaulois Bleu. Vincent Auriol rauchte früher täglich mindestens 80 Stück. Vor etwa 15 Monaten hat er von heute auf morgen damit aufgehört. Im Ministerrat geht es sehr frühlich zu Präsident Fallières, der früher immer dabei einschloß, würde dazu heute keine Gelegenheit finden. Früher durfte sich niemand direkt an den Präsidenten wenden. Man mußte sagen: „Wenn das Protokoll mich dazu ermächtigt, erlaube ich mir, den Herrn Präsidenten darauf hinzuweisen.“

„Quatsch“, meinte Vincent Auriol, als es das zum ersten Male hörte, „sagt nur einfach Herr Präsident! Aber das Du könnt Ihr später brauchen, wenn wir privat sind!“

Vincent Auriols Vater war ein biederer Bäckermeister in dem Nest Revel, das vor anderthalb Jahren auf den Gedanken kam, sich zum Weltbürgergebiet zu erklären. „Eine sehr gute Idee“, antwortete der Präsident, „so bin ich das erste Staatsoberhaupt, das keine Staatsangehörigkeit hat!“ Seine Vorfahren waren sehr radikale Jakobiner, die bei Revel in der Revolution einen verlässlichen Adelsitz

fanden und ihn sich unter den Nagel rissen. Später wurde sie gemäßigter und außerdem Bäcker. Als Vincent öffentlich als Sozialist auftrat, erzürnte er sich mit seinem Papa ernstlich. Er radelte — wie das heute noch hier und da üblich ist — durch seinen Wahlkreis Muret von Dorf zu Dorf, um überall Reden zu halten. Mademoiselle Michèle Aucouturier, damals etwa 15 Jahre alt, begleitete ihn gern. Aber bei den Reden hörte sie nicht zu. Als Vincent Auriol 27 war und Michèle gerade ihren 16. Geburtstag gefeiert hatte, heirateten die beiden. Michèle war die

Tochter eines Glasbläfers, der viel von seinem Handwerk verstand und in Albi eine Art Genossenschaft gründete, die der berühmte Journalist Rochefort unterstützte. Als in den Jahren 1940—1944 die deutsche Armee ganz Frankreich besetzt hatte, fuhr Michèle Auriol mit einem Gemüsegewagen nach Toulouse, um ihre Gartenprodukte zu verkaufen. Vincent, ihr Mann, trug als Kaufmann Morel und später als Lehrer André Vian einen martialischen Vollbart und flog eines Tages mit einer Maschine der RAF von Lyon nach England zu de Gaulle.

Täglich vierzig Bittschriften

Hundert bis zweihundert Briefe erhält der Präsident heute täglich. Darunter befinden sich etwa zehn von Verrückten, zehn Drohbriefe, zehn Gesuche um Freifahrtsscheine auf der Eisenbahn. Einer fragte neulich, ob man einen dummen Schüler an den Mathematikunterricht gewöhnen könne. Drei Erfinder boten ein Perpetuum mobile an. Eine Dame aus Bordeaux behauptete, sie sei die uneheliche Tochter von Roosevelt und der Königin Wilhelmine von Holland und wollte gern ihre Halbschwester Juliana kennenlernen. Ein Mann schilderte, daß seine Frau ihn immer schlug und er sie nun ermorden wolle. Ein anderer Briefschreiber beschwerte sich darüber, daß er kein Weihnachtspaket bekommen habe. Aber oft kann auch echten Notleidenden geholfen werden.

Herr und Frau Auriol selbst haben keine finanziellen Sorgen. Der Präsident bekommt jährlich 350 000 DM nach unserer Währung. Seine steuerfreien Werbungskosten belaufen sich auf 120 000 Mark, im übrigen zahlt er Steuern wie jeder Bürger seines Landes. A



Vincent Auriol mit seinen beiden Enkelkindern, dem 8jährigen Jean Claude und dem 5 1/2jährigen Jean Paul.

Madame Michèle Auriol mit ihrem Mann nach London zum Staatsbesuch fuhr, bestellte sie natürlich bei einem der ersten Modehäuser ein neues Kleid und wunderte sich sehr, daß die Firma ihr nur 400 Mark dafür abverlangte.

Mit dem Flugzeug in die Seine

Da Vincent Auriol wie alle Franzosen seine Familie heiß liebt, ist seine Schwiegertochter, die Mutter der beiden oben genannten Bubens, sein Sorgenkind No. 1. Madame Paul Auriol hat nämlich ein gefährliches Hobby, sie fliegt gern, was man vom Präsidenten wahrlich nicht behaupten kann. Als die Schwiegertochter, Kind einer bekannten Reederfamilie, eines Tages auf den Gedanken kam, den Weltrekord der Engländerin Curtiss über 100 km Geschwindigkeit zu brechen, sah sie ihr Schwiegervater ebenso entsetzt wie tieftraurig an:

„Ich denke nicht daran, dir dabei zuzusehen“, sagte er dann kopschüttelnd, „aber ich werde als guter Sozialist für dich beten!“

Das scheint jedoch nur teilweise geholfen zu haben, denn Madame Paul Auriol raste mit ihrem kleinen Sportflugzeug einen Tag später in die Seine hinein. Die tüchtige Wasserschutzpolizei mußte sie im Wasser loschnallen und dann ins Hospital fahren, weil sie ein Schlüsselbein gebrochen hatte. Doch selbst dieser gefährliche Unfall hat sie nicht davon abgehalten, dennoch den Rekord zu brechen.

Wenn man Vincent Auriol ganz privat sehen will, so gibt es dafür zwei Möglichkeiten. Einmal frühmorgens gegen 5,30 Uhr, wenn er im Garten des Elysée durch die Anlagen wandert und ein Dossier, ein Aktenbeft also, mit sich herumträgt. Wie die Gardes Républicaines, die Leibwächter erzählen, spricht er dann laut mit sich selbst. Das Heft in seiner Hand enthält das Schicksal eines armen Sünders, der bei ihm um Gnade vor dem Schaffott nachgesucht hat. Soll er das Urteil bestätigen oder nicht? Vincent Auriol, als alter Advokat, klopft oft Stunden mit sich, ehe er seine Entscheidung trifft. „Solange ich Präsident bin“, sagte er einmal, „soll es keinen Justizmord geben!“

Als Präsident der Republik stehen ihm mehrere sehr geräumige und feudale Schlösser im Lande als Feriensitz zur Verfügung. Er hat sie noch nicht einmal besichtigt. „Was soll ich in Villefrance“, brummte er, als man ihm diesen Feriensitz anwies, „das ist viel zu teuer. Ich fahre nach Rambouillet, wenn ich jagen will, und nach Muret in mein altes Landhaus La

Man rechnete wohl mit einem Dankschreiben, stattdessen kam nach vier Wochen ein Scheck, auf dem der richtige Preis der Robe verzeichnet war. „Ich brauchte so lange“, schrieb Michèle Auriol, „um genau festzustellen, was der richtige Preis war!“

Wenn die Auriols zu Mittag essen, so wird in einem Saal aufgedeckt, in dem Joséphine de Beauharnais um Napoleon weinte, in dem Caroline Murat den General Junot empfing, in dem der Kaiser seine Abdankung unterschrieb und in dem sich der Herzog von Berry verheiratete. Hier machte Alfred de Vigny seine ersten Schritte, und Napoleon III. bereitete seinen Staatsstreich vor. Bei den Auriols beeinträchtigt das nicht den Appetit. Wenn Gäste da sind, gibt es sogar Mumm, Cordon Rouge 1943. Wenn keine da sind, steht ein Steak (eine Minute gebraten), ein Käse und Früchte auf dem Tisch. Natürlich erscheinen dann auch die beiden Enkel des Präsidenten, Jean-Paul und Jean-Claude, bei Tisch. Diese beiden Jungen, die Kinder seines ältesten Sohnes Paul, der zugleich sein Privatsekretär ist, sind die Lieblinge des Präsidenten. Ihre Erzieherin heißt Fräulein Capitaine.

Bourdette, wenn ich mich erholen möchte!“ Er ist übrigens auch kein großer Jäger, denn sein Auge hindert ihn sehr. Wenn er Jagdgeschichten erzählt, lacht die ganze Familie über die charmante Selbstironie des Präsidenten, der seine Fehlschüsse nicht bemerkt. Vincent Auriol schiebt in seinem Urlaub gern eine Boulepartie auf dem naheliegenden Dorfplatz, während seine beiden Enkel mit den Töchtern des Friseurs Georget auf einem sanftmütigen Ackergaul spazierenreiten.

Der erste Mann Frankreichs fühlt sich nur wohl, wenn er unter seinen Bürgern unbehelligt leben kann. Sofern das allerdings seine Leibwache von 21 Inspektoren zuläßt. Einmal ist er seiner Bewachung ausgerissen. Das war, als er den „Hamlet“ von André Gide ansehen wollte. Doch in der Pause zum dritten Akt hatten ihn seine Bewacher aufgespürt.

Als im letzten Jahre Valenciennes und Strasbourg um den Fußballpokal im Stadion von Colombes kämpften, jagte die Leibwache die Pressefotografen etwas barsch von der Tribüne. Später, als dann die Eisbären den Pokal aus der Hand des Präsidenten erhalten sollten, weigerten sich die Fotografen, die Tribüne wieder zu betreten.

„Was? Sie wollen nicht kommen?“ sagte Auriol enttäuscht. „Gut, dann komme ich zu ihnen auf den Rasen. Es muß ja schließlich einer von uns noch seine gute Kinderstube bewahren!“ Sprach's, ging auf das Spielfeld, überreichte dort den Pokal und lächelte die erbotenen Fotomänner höflich an, die nicht umhin konnten, ihn beschämt zu knipsen.

„Was die Leute immer reden, daß das Präsidentenspielen so anstrengend sei“, sagte Vincent Auriol einmal. „Von mir aus könnte es bis an mein Lebensende so weiter gehen!“

Doch in drei Jahren wird er das Elysée verlassen. Wenn man am Telefon dann BALZAC 20—00 wählt, wird sich eine andere Stimme melden. Doch im Landhaus „La Bourdette“ (der „Kleinen Angabe“) wird ein zufriedener Mann am Abend seine geliebte Geige aus dem Kasten nehmen

(Fortsetzung folgt)

Pitschenaß und blitzblank



Kleine Stadt der Reinlichkeit

Am Neckarstrand, nicht weit von Heidelberg, liegt Ziegelhausen mit seinem stolzen kurfürstlichen Löwen am Dorfausgang. Es ist ein wunderlicher Anblick, wenn man, von der Bergstraße kommend, diese kleine Stadt passiert. Auf den Wiesen am Neckarstrand, wie auch im Steinbachtal, flattert ein weißes Fahnenmeer lustig von der Leine.

Es sind die Leinentücher, Handtücher und Wasche der Mannheimer und Heidelberger Bürgerfrauen, die im Steinbachwasser gewaschen, auf den wälderduftenden Wiesen gebleicht und getrocknet werden.

Seit dem Jahre 1800 lebt dieses Geschäft in Ziegelhausen. Damals, wie es alte Chroniken berichten, „waren es emsige Leute, die ihre Wiesen zum Bleichen benutzten und einem unermüdeten Fleiße oblagen, solange die liebe Sonne schien“. Heute sind sie Besitzer großer und kleiner Wäschereien.

Sie huldigen diesem Beruf seit Generationen. Er muß ordentlich erlernt sein, wie jeder andere handwerkliche Beruf und erfordert eine dreijährige Lehrzeit im Umgang mit Wäsche, Männer und Frauen legen eine Gesellen- wie auch Meisterprüfung ab.

Die Zeit, da die Ziegelhausener mit dem Wascheballen auf dem Kopf am kurfürstlichen Löwen vorbeischnitten ist zwar vorbei, aber auch heute noch rollt vom Kleinbetrieb aus manches Wägelchen die Neckarstraße entlang und bringt den Frauen das duftende Linnen ins Haus. Selbst im Winter ruht die Wäscherei nicht. Die Ziegelhausener „Bleelampe“, wie man sie mit Spitznamen nennt, setzen dann der Waschlauge das Waschblau zu, um der Wäsche die schöne, weiße Farbe wiederzugeben. Sie wird im „Schopf“ (Schuppen) getrocknet und auf kalten, eisigen Wegen rollen Autos und Handwagen in die alten Neckarstädte. Ein fleißiges, ehrliches Handwerk findet seinen Lohn.

Der Wille formt das Gesicht

Schönheit ist eine Frage des Wesens — Frauenporträts in der Malerei

Wohl jeder Mensch hat den Wunsch, schön zu sein. Schönheit verbreitet die Freude, Freude ist ein Kraftspender, und die Kraft brauchen wir für den Kampf um das Dasein. Wie verhält sich nun wirklich die Tatsache der wirklichen Schönheit des heutigen Menschen gegenüber dem Wunsch, schön zu sein?

Um diese Frage zu beantworten, müßte ein genauer Begriff der Schönheit klargestellt werden. Wenn wir zu den Äußerungen der heutigen Fotografen, daß die Frauen „zur Zeit des klassischen Altertums nie so schön waren wie die heutigen“, Stellung nehmen wollen, müssen wir uns sagen, daß diese Feststellung ein wenig zu übertrieben ist, zumal wir gar nicht ermesen können, welche Schönheit überhaupt gemeint ist.

Gewiß hat ein Fotograf schärfere Augen, er kann die Harmonie der Linien beurteilen und die Ebenmaße eines Körpers und Gesichts. Und es ist richtig, daß die Erlebnisfähigkeit eines Menschen hinsichtlich der Beurteilung der Schönheit ausschlaggebend sein kann. Aber Schönheit ist nicht mit einem Metermaß zu messen, wen es auch stimmt, daß die heutige Generation größer ist als die vorige und daß sich besonders die Frauen immer mehr dem griechischen Schönheitsideal nähern, so ist es doch wohl übertrieben zu behaupten, daß die Helena von Troja, wenn sie heute erst lebte, nur „eine von vielen“ sei und kaum sonderliches Aufsehen erregen würde.

Das Schönheitsideal jeder Zeit unterliegt einem ganz natürlichen Wandel. Was vor hundert Jahren noch bewundert wurde, entlockt uns heute nur ein mitteldeiges Lächeln. Selbstverständlich fühlen wir uns schöner geworden im Vergleich zu unseren Großmüttern und Ahnen. Sind wir es aber wirklich? Wir haben unsere Großmütter gekannt, als sie alte Frauen waren, und unsere Mütter waren ja, ganz gleich, ob sie einem Schönheitsideal entsprachen, sowieso die schönsten Frauen der Welt für uns. Das sind keine Vergleiche. Vertiefen wir uns einmal in Fotografien oder alte Ge-

Das erste Volk, das keine rockartige Gewänder, sondern regelrechte Hosen trug, waren die Parther. Ihr Eintritt in die Weltgeschichte führte den mit ihnen in Berührung kommenden Völkern eine grundlegende Veränderung der Bekleidung vor Augen. Sie machten jedoch von diesem Vorbild keinen Gebrauch. Das rockartige, lang herabwallende Gewand der Antike wurde davon nicht berührt.

Eine der grundlegendsten Veränderungen, die die Geschichte der Mode aufzuweisen hat, erfolgte um die Jahrtausendwende des Mittelalters. Damals kam man vom bis dahin unzerschnittenen Gewand ab. Man begann die Stoffe zu zerschneiden und zusammenzunähen. Aus dem Gewand, das nur Umhang gewesen, entwickelte sich das Kleid. Einer sich stets verändernden Mode des Schnitts war dadurch der Weg gebahnt.

Als im Jahre 1601 die erste Seidenfabrik der Welt, und zwar in Paris, entstand, war die Menschheit um ein Kleidermaterial reicher. Wohl war auch vordem schon Seide für Kleider verarbeitet worden. Sie war jedoch stets ein ungewöhnliches und durch ihren hohen Preis behördlicherseits im Verbrauch begrenztes Material gewesen. Von da ab konnten derartige Begrenzungen fortfallen.

Um das Jahr 1620 fällt die Geburt des Stiefels. Bis dahin hatte man nur Schuhe bzw. sandalenförmige Fußbekleidungen gekannt.

Bunter Almanach der Mode

Vom Umhang zum Kleid — England brachte das erste Kinderkleidchen

Die ersten Stiefel wiesen noch eine naturfarbene Tönung auf. Es dauerte geraume Zeit, bis auch das Schwärzen des Leders Selbstverständlichkeit werden konnte.

Im Jahre 1700 zeigten sich zum erstenmal ganz eigenartige Stoffmusterungen für Seide. Unter dem Einfluß des Fernen Ostens, den die Niederlande um diese Zeit stark pflegte, traten naturalistische Blumenmuster in Erscheinung. Eine starke Vorliebe für grüne Farben ging mit dieser Moderichtung Hand in Hand.

Im Jahre 1770 lieferte Amerika das erste Moderezeugnis für Europa: den Zylinder, den man anfänglich wegen seines heimatischen Ursprungs den „Quäkerhut“ nannte. Der Zylinder wurde bald allgemein. Noch beim Regierungsbeginn der Königin Viktoria trugen ihn die Londoner Polizisten als Kopfbedeckung.

Etwa 30 Jahre später besuchte England der staunenden Welt das erste Kinderkleid, das unter dem modischen Einfluß der damals beliebten Matrosenkleidung zustande gekommen war. Bis dahin waren kleine Knaben und Mädchen als naturgetreues Abbild der Erwachsenen gekleidet worden.

Die Außentasche am Herren- und Damenmantel ist erst ungefähr ein halbes Jahrhundert alt. Als zu Ende der siebziger Jahre diese praktische Neuheit aufkam, ergriff alle Welt gerne Besitz von ihr.

Großmutter aus tiefster Seele

Das kleine Etwas beglückt uns als Fortsetzung unseres eigenen Seins

Unwillkürlich bleibe ich heute vor dem Bild meiner Großmutter stehen. Es zeigt sie keinesfalls als junge Frau, sondern vielmehr als ehrwürdige Großmama mit dem ersten Enkelchen auf dem Schoß. Es hat Zeiten gegeben, da habe ich mir dieses Bild nie so genau betrachtet, denn man nimmt Familienbilder mehr oder weniger als gegebene Tatsache hin. Aber mit einem Male interessiert es mich. Vermutlich, weil ich soeben Großmutter geworden bin.

Lange stand ich vor dem Bilde. Ja, es zeigte wirklich — eine alte Frau. Wenigstens für die heutigen Begriffe. Und doch zählte meine Großmutter damals erst vierzig Jahre. Mit zwanzig war sie selbst Mutter geworden, und die Tochter hatte ebenfalls mit zwanzig geheiratet. Und da saß ich nun als frischgebackene Großmutter vor dem Bild meiner Ahne, die ganz in Würde, im „Schwarzseiden“, das lang bis auf die Füße wallte, auf mich wie prüfend herniederschaute. Das glattgeschleimte Haar, seitwärts in dicken Lokentuffs, umrahmte ein liebes Gesicht. Ganz mütterliche Güte und großmütterlicher Stolz in dem Blick, der auf dem Baby auf ihrem Schoß ruhte, las man unverkennbar: „Nun ist meines Lebens Ziel im Enkel erreicht.“

Noch ganz in Gedanken versunken, erhob ich mich. Und als ich mich umwandte, fiel mein Blick in den Spiegel. Aufmerksam als sonst betrachtete ich mich darin. Auch ich war vierzig, gerade wie damals die Großmutter. Doch mit ihr verglichen, hätte ich gut und gern ihre

Tochter sein können. Weltanschauung und Mode haben das Bild der Frau erheblich gewandelt.

Ehemals setzte sich die junge Frau gleich nach der Hochzeit das berühmte Kapothütchen auf; im starren „Schwarzseiden“ thronte sie auf dem Ehrenplatz des Sofas. Um Haushalt und Kindererziehung drehte sich ihre ganze Lebensart. Und was darüber hinaus lag, gehörte in die Welt des Mannes.

Aus dem Spiegel sah mir eine Frau entgegen, die, wenn auch im vernünftigen Maße, mit ihrer Zeit Schritt gehalten hatte. Aber eine Frau, für die es auch noch jenseits des Familienkreises Interessen gibt, die Anteil nimmt, an den Fragen der Gegenwart, auch wenn diese nicht persönlich berühren. Ich spürte deutlich, daß zwischen der Welt meiner Großmutter und der meinen Abgründe klaffen, die kaum etwas zu überbrücken vermag.

Oder doch? Ein merkwürdiges Gefühl durchrieselte mich, das mich einst beseligen, als man mir das Enkelkind in den Arm legte. Ein kleines, weißes Bündel, aus dem etwas Rosigrotes hervorschaut; die winzigen Händchen tasteten hilflos in die Luft. Da wußte ich plötzlich, warum meine Freude so groß war, so ganz aus dankbarem Herzen. „Das ist die Zukunft!“ ging es mir durch den Sinn. „Das ist die Fortsetzung des eigenen Lebens im verwandelt!“

In diesem Augenblick tauchte neben meinem Spiegelbild ein zweites auf: das Gesicht meines Mannes. Lächelnd grüßten mich seine Augen.

„Großmutter?“ fragte er leise. Und: „Großvater!“ gab ich ihm lächelnd zurück. Dann gingen wir in das Zimmer, wo das Körbchen stand, das gleiche, in dem einst unsere Kinder geträumt. Leise schob ich den Vorhang zurück. Stumm blickten wir auf das kleine Etwas, das uns als Fortsetzung unseres eigenen Seins beglückte.

... Und ich spürte, ich war Großmutter aus tiefster Seele geworden.

Frauenbeine werden länger ...

Schopenhauer und das „kurzbeinige Geschlecht“ — Venus und Apollo

Schopenhauer, der gallige Philosoph und Frauenfeind, müßte heute seine Anschauung, die er von der weiblichen Figur hatte, einer starken Änderung unterziehen. Er hat stets behauptet, daß die Männer das wahrhaft „schönere Geschlecht“ seien, da sie durch ihre langen Beine, die einen verhältnismäßig kleinen Oberkörper tragen, eine viel edlere Gestalt aufweisen, als die Frauen, die Schopenhauer das „kurzbeinige und breithüftige Geschlecht“ nennt. Die Schönheit des Apollo von Belvedere beruht allerdings in erster Reihe darauf, daß das Verhältnis des Oberkörpers zum Unterkörper klein ist. Wenn auch die Schönheitsmerkmale der Männer und Frauen verschieden sind, so wird doch jeder die hochbeinigen Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts schön und anziehend finden, weil sie auch schlank wirken, wenn sie zur Üppigkeit neigen, denn sie allein verdienen den Titel „vollschlank“.

Nun wurde durch mehrfache teils wissenschaftliche, teils künstlerische Untersuchung festgestellt, daß in den letzten vierzig Jahren die Frauenfigur sich allgemein von der Venus entfernt und dem Apollo näher kommt. Die Frauenbeine sind nämlich nicht nur länger, sondern auch schöner geworden. An der Unvergleichlichkeit in Pennsylvania werden seit etwa 40 Jahren genaue Aufzeichnungen über die körperlichen Größenverhältnisse der Frauen gemacht, die als Patientinnen in die Klinik kamen, und man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Beine unserer jungen Mäd-

Die Küchenspoite:

Leichte Kost

Der Mai ist gekommen ... und die Gemüsesalate leuchten in allen Farben des Frühlings. In den Körben warten der erste Spargel, leckere Erdbeeren, herrliche Salate und würzige Kräuter auf uns. Das Portemouais wird nicht immer alle Gaumenwünsche zulassen, aber einmal sollten wir doch „Verschwender“ spielen. Hier einige gute Vorschläge für „leichte Kost“:

Sfrangenspargel mit Rohschinken

Hierzu braucht man eigentlich kein Rezept. Da aber immer wieder Hausfrauen klagen, daß bei ihnen die Spargel bitter und hart werden, sollen wenigstens ein paar Hinweise gegeben werden. Erste Vorbedingung ist, daß die Spargel frisch sind, zweite Vorbedingung, daß sie sorgfältig von oben nach unten geschält werden. Sie werden in ungesalzenem, leicht gezuckertem Wasser zwanzig bis dreißig Minuten — nicht länger! — gekocht. Salz wird erst in den letzten Minuten beigelegt. Dazu reicht man braune Butter mit Brösel oder frische Butter, die rahmig gerührt wurde, oder Mayonnaise oder, zu einem besonders festlichen Anlaß eine echte

Holländische Sauce

Diese unterscheidet sich von der „gewöhnlichen“ Sauce Hollandaise dadurch, daß überhaupt kein Mehl dazukommt! In einer kleinen Kasserolle verrührt man einen Löffel kaltes Wasser, ein paar Tropfen Zitronensaft, zwei Eigelb und etwas Salz. Dann stößt man die Kasserolle ins Wasserbad und rührt nach und nach unter ständigem Schlagen mit dem kleinen Schneebesen 100 bis 120 Gramm Butter in kleinen Stücken bei. Die Sauce wird weiter geschlagen, bis sie ganz heiß wird; sie darf aber nicht kochen, und sie muß sofort serviert werden.

Gefüllte Erdbeer-Omeletten

Die Erdbeeren werden gewaschen und gezuckert, nach Geschmack mit einem Gläschen Kirsch übergossen und ziehen eine Zeitlang. Dann gießt man den Saft, der sich gesammelt hat, in ein Kännchen, und vermischt die Erdbeeren mit einer Mischung aus Quark und Joghurt, die man vorher leicht geschlagen hat. Man backt dünne Omeletten, streicht die Erdbeerfülle auf und rollt sie zusammen. Dann bestreut man die Omeletten mit Staubzucker und reicht den abgepressenen Saft gesondert dazu.



Blondgelocktes Ringelhaar, blaue Augen wunderbar. Helles Jauchzen, froher Blick — du bist unser aller Glück!

Ob mit Motorrad, Auto oder Bahn — denken Sie bitte stets daran —

Es lohnt sich, auch von weither zu



nach Reutlingen zu fahren ...

C. F. HAUX, REUTLINGEN bringt in Herren-, Damen-, Kinderkleidung, Stoffen, Wäsche

eine großzügige Frühjahrsauswahl — sehr preisgünstig

Zeugen einer reichen geschichtlichen Vergangenheit

Ein Gang durch das am Sonntag eröffnete und im Dachgeschoß des Georgenäum untergebrachte Heimatmuseum der Stadt Calw

Calw. Am vergangenen Sonntag ist mit der Eröffnung des Heimatmuseums ein langgehegter Wunsch aller Heimatfreunde in Erfüllung gegangen. Ihnen war es seit eh und je ein Herzensanliegen, von der Vergangenheit der ehemals weit über die Grenzen hinaus bekannten Handelsstadt Calw nicht nur in Wort, Schrift und Bild zu erfahren, sondern auch in gegenständlicher Weise unterrichtet zu werden. Die Bemühungen um die Zusammentragung eines derartigen Anschauungsmaterials reichen bis in die zwanziger Jahre zurück, wo Rechtsanwalt Rheinwald und der damalige Stadtvorsteher, Bürgermeister G ö h n e r, die ersten Stücke (Sammlung von Bergrat Schütz, Modellsammlung des verstorbenen Konditors Marquard-Demmler) erwarben. Noch aber wußte man nicht, wo man das künftige „Heimatmuseum“ unterbringen sollte. Dachte man zuerst an den „Langen“ oder an die Jugendherberge, so ergab sich durch den späteren Umbau des Georgenäumssaales und die damit verbundene Aenderung der Dachkonstruktion eine Möglichkeit zur Umwandlung des bisherigen „Trockenbodens“ in eine für den gedachten Zweck geeignete Räumlichkeit. Die Wünsche nach einem entsprechenden Innenausbau des neu gewonnenen Raumes fanden bei Bürgermeister Seeber und seinem Gemeinderatskollegium ein offenes Ohr und so konnte Rechtsanwalt Rheinwald, 1951 beginnend, mit der Einrichtung des Heimatmuseums beginnen. Wie sich heute erweist, hat sich die aufgewendete Mühe und das Opfer an Zeit wohl gelohnt: Im Dachgeschoß des Georgenäum ist ein kleines, aber viele wertvolle Stücke enthaltendes Museum entstanden, das eine bedachtsame Betrachtung wohl verlohnt.

Ofentafeln und -kacheln

Wollte man die ausgestellten Gegenstände einzeln aufzählen und beschreiben, so würde sich gewiß ein Buch stattlichen Umfangs ergeben. Wir können also nur das eine oder andere herausgreifen, um es als Beispiel für das in Fülle vorhandene zu nehmen. So fallen bereits am Treppenaufgang die aus dem Hüttenwerk Königsbrunn und (nach 1808) aus Wasseralfingen stammenden Ofentafeln aus Eisenguß ins Auge. Sie zeugen von einer alten Hauskultur, die selbst die Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände ihrer Nur-Zweckmäßigkeit entkleidete und es auch dem einfachen Mann selbstverständlich erscheinen ließ, daß seine Häuslichkeit den Stempel des Persönlichen trug. Ihr Gegenstück haben diese eisernen Ofenverkleidungen in den farbigen Ofenkacheln, von denen gleich links am Eingang eine hübsche Auswahl zusammengestellt ist. Einem ebend in Ostelsheim befindlichen Ofen entnommen, stammen sie von dem Simmozheimer Hafner Doppert, der auf ihnen manchen klugen, oft auch derben und drastischen Sinnspruch verewigt und andere Kacheln mit Darstellungen aus der Tier-, Pflanzen- und Menschenwelt versehen hat.

Eine besondere Zierde: die Stadtfahne

Ein Zierstück des Museums bildet die in der Mitte des Raumes an einem hölzernen Rahmen aufgehängte Stadtfahne aus dem Jahr 1700. Sie trägt auf weißem Grund oben die Buchstaben ELHZW (Eberhard Ludwig, Herzog von Württemberg) und das herzogliche Wappen nebst dem von ihm gestifteten Hubertus-Orden, während die in jeder der vier Ecken aufgestickten Calwer Löwen visuell wie bedeutungsmäßig ziemlich zurücktreten. Beherrscht hier noch das Fürstenhaus vollständig das Fahnenbild, so sind in der kleineren, über der Tür zum Archivraum angebrachten Tuchmacherfahne (1818) die fürstlichen Embleme schon völlig verschwunden. Im optischen Mittelpunkt stehen nun zwei aufrecht stehende Calwer Löwen, die eine Tuchmacherschere halten. Hier wie bei der Bürgerwehrafahne von 1848 (die auf der anderen Seite der erstgenannten Stadtfahne hängt) fällt aber der inzwischen eingetretene Niedergang in der künstlerischen Auffassung wie auch der handwerklichen Ausführung deutlich ins Auge.

Fayenceschalen und Zinnkrüge

Eine der beiden allseitig von Glasscheiben umschlossenen Vitrinen des Heimatmuseums enthält eines der wenigen erhalten gebliebenen Erzeugnisse der Calwer „Porzellanfabrique“ (1751 bis 1758), die aber trotz ihres Namens kein Porzellan, sondern Fayence herstellte. Die hier ausgestellte Fayenceschale findet ihr Gegen- und Vergleichstück in den aus der Fayence Schreuzheim stammenden Krügen, die im 17. Jahrhundert gefertigt worden sein dürften. Edleres Material, nämlich Zinn und vergoldetes Silber, wurden für die darunter aufgestellten Metallkrüge verwendet. Ein besonders schönes Beispiel alter Zinngießerkunst ist die von dem Calwer Zinngießer Joh. Phil. Meyer (1675—1735) hergestellte Kanne der Calwer „Beckenunft“. Sie ist ebenso eine Leihgabe der Calwer Bäckerei wie die unweit der Vitrine aufgestellte kunstvoll geschnitzte Zunftlade und der neben der vorerwähnten Kanne befindliche Zunftpokal aus vergoldetem Silber, der aus einer Augsburger Werkstätte um 1730 stammt und räumlich die Namen der verschiedenen Zunftmeister trägt. Weil der vorhandene Platz zur Beschriftung schließlich nicht mehr ausreichte, wurden die Namen der späteren Obermeister auf gesonderten Plaketten verewigt, die gleichfalls vorhanden sind.

Die einzigartige Modellsammlung

Wohl einzigartig in ihrer Vielfalt ist die aus den Beständen des verstorbenen Konditors Mar-

quard-Demmler stammende und durch ihn von den Zuckerbäckern Vater und Sohn Jakob Noa Demmler (1780—1830) übernommene Modellsammlung. Die Zahl dieser Backwerksmodelle ist so groß, daß es einer ganzen Broschüre bedürfte, um auf jedes Stück einzugehen. Jeder Freund alter handwerklicher Kunstfertigkeit (die Modelle wurden von den Meistern oder ihren Gesellen selbst geschnitten) wird daran seine helle Freude haben und mit Interesse die mannigfachen figürlichen und allegorischen oder auch nur ornamentalen Darstellungen betrachten. Der heute noch gebräuchliche Springerlesmodell hat also in diesen früher bei allen festlichen Gelegenheiten zum Gebrauch kommenden Modellen seine vielfältigeren Vorfahren, die bei der Herstellung von allerlei Backwerk, eßbaren Tischdekorationen und bei der Ausformung von Butter Verwendung fanden. Frunkstücke dieser Sammlung sind die „Riesenmodelle“ von wahrhaft erstaunlichen Ausmaßen, über deren Verwendungszweck man sich heute aber nicht ganz klar ist.

Erzeugnisse der Töpfer und Zinngießerkunst

Daß in Calw auch die Töpferkunst zu Hause war, beweisen die in der zweiten Vitrine dicht am Eingang ausgestellten Tonwaren, die vor einiger Zeit aus der Nagold geborgen wurden. Sie sind mit Sicherheit auf das Jahr 1634 datierte Gefäßformen, wie sie einst bei der Calwer Bürgerschaft in Gebrauch waren. Eine der jüngsten und sicherlich kunstvollsten Erwerbungen des Heimatmuseums ist der kürzlich angekaufte „Eberhards-Teller“ aus Zinn, der das positive Abbild einer vom Stahlschneider geschnittenen „negativen“ Form darstellt. Diese Technik war eigentlich nicht in unserem Raume beheimatet, sondern mehr im Gebiet der großen Reichsstädte Nürnberg, Augsburg usw., wo diese Kunstwerke eher die notwendigen kapitalkräftigen Liebhaber fanden. Das ausgestellte Stück aus dem Zeitraum um 1640 aber ist tatsächlich in Calw entstanden und hat den mit einer Wildberger Präzeptorin verheirateten Johann Castoldus Hunn zum Verfertiger, der davon verschiedene Stücke herstellte, von denen jedoch nur drei bis

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Gerade noch am Zuchthaus vorbei

Wolfgang hat nicht bloß 25 Lebensjahre, sondern auch etliche Vorstrafen auf dem Buckel. Seit zweieinhalb Jahren allerdings war er nicht mehr mit dem Gesetz in Konflikt gekommen — seit er nämlich in den Stand der Ehe getreten war. Sei es nun, daß der offenbar günstige Einfluß seiner Ehefrau nachließ, sei es, daß der alte Trieb zum Stehlen wieder durchbrach — auf jeden Fall beging er im November letzten Jahres einen Rückfalldiebstahl.

Bei der Besprechung von Geldbeschaffungsmöglichkeiten beschloß er und sein mit ihm zusammen in der Zinkerei eines größeren Betriebes beschäftigter Arbeitskamerad, daß derjenige von ihnen, der die beste Gelegenheit habe, eine Zinkplatte entwendet solle. Als bald darauf während einer Nachtschicht die günstige Gelegenheit kam, nahm Wolfgang eine 24 kg schwere Zinkplatte an sich und zerlegte sie in 3 Teile. In Stuttgart verkaufte er in Gegenwart seines Kollegen das gestohlene Metall an einen Händler, dessen Bedenken er durch die Angabe zu zerstreuen versuchte, das Zink stamme von seinem verstorbenen Schwiegervater. Trotz Vorzeigens der Personalpapiere gab ihm der Händler ganze 7,90 DM dafür, die Wolfgang noch mit seinem Kumpan teilen mußte.

Mildrende Umstände oder nicht? Mit dieser Frage war hier zu entscheiden, ob Wolfgang wegen Rückfalldiebstahls ins Zuchthaus wandern oder nochmals mit Gefängnis davonkommen sollte. Nur wegen seiner Jugend und im Hinblick auf seine Familie sowie weil es sich um den ersten Rückfall und um einen verhältnismäßig geringwertigen Gegenstand handelte, sah das Gericht letztmals von einer Zuchthausstrafe ab und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis. Sein

„Hermann Hesse und Frankreich“

Calw. Ueber dieses Thema sprach in Hesses Geburtsstadt von 40 (!) Zuhörern Prof. Colleville von der Sorbonne im Georgenäum. Zu Eingang des Abends dankte Bürgermeister a. D. G ö h n e r im Namen des Kulturwerks dem Redner, daß er nicht nur in Stuttgart und Tübingen gesprochen habe, sondern auch nach Calw gekommen sei.

Prof. Colleville gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er in Calw sprechen dürfe. Auf das Thema eingehend, erklärte er zunächst, daß es eigentlich etwas ungewöhnlich sei: Hesse sei nie in Frankreich gewesen, habe sich auch nie mit Frankreich beschäftigt. Doch sei er einer der meistgelesenen deutschen Autoren in Frankreich. Hesse habe ihm selbst von einer Bearbeitung des Themas abgeraten, weil es undankbar sei. Das habe ihn freilich erst recht veranlaßt, die Arbeit in Angriff zu nehmen.

Der Redner teilte das Thema dann in zwei Teile: das Bild Frankreichs im Werk Hesses und Hesses Beziehungen zu Romain Rolland und André Gide. Eigentlich steht nur im „Peter Camenzind“ etwas über Frankreich. Allerdings sind Hesses Anschauungen, besonders auch über Paris, durchaus konventioneller Art. Der Held gewinnt dort aber einen Begriff von der Geistigen Inter-

nationalität. In Hesses kleiner Schrift „Eine Bibliothek der Weltliteratur“ nehmen die französischen Dichter einen großen Platz ein (Reclam 7003). Sehr viel ergiebiger sind die Beziehungen Hesses zu Romain Rolland. Beide nehmen in politischer Hinsicht eine gewisse Sonderstellung in ihren Vaterländern ein. Prof. Colleville bat um Nachsicht, wenn er Zitate bringen müsse, die unser Nationalgefühl verletzen könnten. Seit 1914 bestanden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rolland und Hesse. Leider fehlt immer noch die Gesamtausgabe ihres Briefwechsels. Beide empfanden Abscheu vor dem 1. Weltkrieg und wandten sich von jeder Art von Nationalismus ab. Die Haltung Hesses nannte Rolland „Goethisch“ und wegen seines Gedichtes „An den Frieden“ bezeichnete Rolland ihn als einen der besten seiner Rasse. Beide haben eine Vorliebe für Indien. Hesse sieht dort seelische Werte humaner Art. Rolland mag den „Siddharta“ gerne und die letzten 20 Seiten sind für ihn wie ein Schatz indischer Weisheit. Aber Rolland interessiert sich mehr für das Politische; er kämpft, wo der kontemplative Hesse müde resigniert.

Hermann-Hesse-Erinnerungsstücke

Es wären noch viele Gegenstände anzuführen, mögen es nun die in einem besonderen Schaukasten untergebrachten Erinnerungsstücke an Hermann Hesse, alte Meisterbriefe, Stammbücher der Calwer Zeughandelscompagnie, ein herzogliches Privileg für die Alte Apotheke, Waffensammlungen, Familienstammbäume und -chroniken, alte Stiche, Oelbilder oder sonstige Zeugen aus der Geschichte der Stadt sein. Wer Lust hat in den Chroniken vergangener Jahrzehnte zu blättern, kann dies im anschließenden Raum tun, wo auf hohen Regalen die gebundenen Jahrgänge verschiedener Zeitschriften und des von 1826 an vorhandenen „Calwer Wochenblattes“ (dem Vorgänger unserer Zeitung) sowie dickleibige Geschäftsbücher der Calwer Zeughandelscompagnie stehen. Sie gehören ebenso zum Bestand des Heimatmuseums wie das im kleinen Sitzungssaal aufgehängte und früher schon beschriebene Hirsauer Tafelbild und die im eigentlichen Museumsraum ausgestellten Gebrauchs- und Kultgegenstände, die die Vitrinen und Schaukästen heute schon weitgehend füllen. Alles zusammen aber gibt dem gründlichen Beschauer ein lebendiges Bild von Wesen, Art, Lebensform und dem Schaffen vergangener Calwer Geschlechter. Diesen vorhandenen Schatz in rechter Weise zu nutzen und besonders unsere Jugend damit vertraut zu machen, muß nun unsere Aufgabe sein.

Eins nach dem andern!

Für diesen an sich lobenswerten Grundsatz — nämlich wenn man ihn vor Neuanschaffungen befolgt — erntete ein Mann keineswegs den Befehl des Gerichts. Denn er befolgte diesen Leitspruch erst bei der Zurückzahlung seiner verschiedenen Schulden. So kam es, daß ein Gastwirt, von dem er auf Grund des Versprechens umgehender Rückzahlung ein Darlehen von 90 DM erhalten hatte, bis heute noch nicht „an der Reihe“ ist und deshalb noch immer vergeblich wartet. Außer einer Geldstrafe von 60 DM gab das Gericht dem Angeklagten den heutzutage für viele Leute beherzigenswerten Rat mit auf den Weg, daß man nur das kaufen solle, was man auch bezahlen könne. Bezüglich eines ihm ebenfalls zur Last gelegten Betrugs zum Nachteil eines Tankstelleneinhabers mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

Hier irzte die Polizei

Zufrieden strahlend setzte ein Mechanikermeister seinen Hut auf und entschwand aus dem Gerichtsgebäude, jedoch nicht ohne sich nochmals schadenfroh nach den beiden Polizisten umzusehen, die ihn angezeigt hatten. War er doch soeben auf Grund seines Einspruchs gegen eine gerichtliche Strafverfügung freigesprochen worden, da ihm ein verkehrswidriges Verhalten nicht nachzuweisen war. Statt seiner hatten sich die Hüter des Gesetzes über die richtige Befolgung der Straßenverkehrsordnung belehren lassen müssen.

Im Spiegel von Calw

Heute Rezitationsabend

Wir erinnern unsere Leser an den heute um 20.15 Uhr im Georgenäum stattfindenden Rezitationsabend, bei dem die Schauspielerinnen Karin Urban (Frankfurt) heitere Gedichte von Wilhelm Busch, Christian Morgenstern und Joachim Ringelnatz zum Vortrag bringt.

Theaterfahrt nach Stuttgart

Die Theaterfreunde aus Calw und Umgebung (Opernmiets L 9) fahren am kommenden Donnerstag zur Aufführung der Oper „Rigoletto“ von Verdi nach Stuttgart. Abfahrt in Hirsau 18.20 Uhr, in Calw 18.30 Uhr.

Sonderzug an den Rhein

Bei genügender Beteiligung fährt am Sonntag, 31. Mai, ein Bahnbus von Calw nach Pforzheim zum Anschluß an den Sonderzug nach dem Rhein. Die Fahrt führt über Maxau — Neustadt (Weinstraße) durch das Nahetal nach Bad Münster a. Stein und von dort mit dem Schiff nach St. Goar, von wo aus mit dem Zug die Rückfahrt angetreten wird. Die Abfahrt des Omnibusses erfolgt in Calw um 5.30 Uhr morgens, die Abfahrt des Sonderzuges in Pforzheim um 6.25 Uhr. Rückkehr nach Pforzheim um 22.50 Uhr, Ankunft des Omnibusses in Calw 23.40 Uhr. Nähere Auskunft erteilen die Bahndienststellen.

Vogelkundliche Wanderung

Die nächste vogelkundliche Wanderung findet am Sonntag nach Pfingsten (31. Mai) statt. Die Teilnehmer treffen sich um 8 Uhr bei der „Linde“.

Wer fährt mit zur DLG-Ausstellung?

Der Kreisbauernverband Calw beabsichtigt, bei genügender Beteiligung eine Omnibusfahrt zur DLG-Ausstellung in Köln (30. Mai bis 7. Juni) durchzuführen. Interessenten werden gebeten, sich umgehend bei Geschäftsführer Schlumberger, Hof Dicke bei Stammheim (Tel. Bad Teinach 301) anzumelden.

Prüfungsergebnis öffentlich ausgehängt

Das Bürgermeisteramt gibt bekannt: Das „abschließende Prüfungsergebnis“ der Wirtschaftsberatung AG. in Stuttgart über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31. 12. 1951 der Stadtwerke Calw sowie der Bestätigungsvermerk des Gemeindeprüfungsamtes beim Innenministerium Tübingen ist gemäß § 12 Abs. 1 der DVO vom 30. 3. 1933 (RGBl. I. S. 180) im Rathaus öffentlich ausgehängt.

Ortsbauplan Stuttgarter Straße liegt auf

Das Bürgermeisteramt Calw gibt bekannt: Der vom Gemeinderat am 29. April 1953 festgestellte Ortsbauplan für die Stuttgarter Straße (Fortsetzung des Ortsbauplans vom 21. 3. 1952) liegt in der Zeit vom 20. bis 27. Mai einschließlich auf dem Rathaus, Zimmer 8, während der Dienststunden öffentlich auf. Die Beteiligten werden aufgefordert, etwaige Einwendungen innerhalb dieser Frist beim Bürgermeisteramt schriftlich oder mündlich geltend zu machen.

Calwer Wochenmarktpreise

Bei dem am letzten Samstag abgehaltenen Wochenmarkt wurden folgende Preise festgestellt: Frische Eier 21 u. 22 Pfg. je Stück. Tafeläpfel (ausl.) 55 u. 65 Pfg., Orangen 60, Blutorange 55 u. 65, Bananen 120, Tomaten 200, Prestlinge 200, neue Kartoffeln 55, Weißkraut 40, Rotkraut 30, gelbe Rüben 45 u. 50, Spargel 1. Sorte 220 und 4. Sorte 100, Rhabarber 25, Kirschen 100 Pfg. je Pfund. Kopfkohl 30, Gurken 130, Kopfsalat 25 u. 30, Blumenkohl 160 Pfg. je Stück. Radieschen 25 u. 30, Ostergruß und weiße Rettiche der Bund 30 u. 40 Pfg.

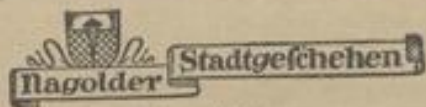
Bezirksjugendsonntag in Hirsau

Am 31. Mai wird in Hirsau der Bezirksjugendsonntag durchgeführt. Es sind u. a. folgende Veranstaltungen vorgesehen: Um 8 Uhr ein Frühblasen auf verschiedenen Plätzen, um 8.30 Uhr eine Morgenwache im Kreuzgang, um 10 Uhr der Gottesdienst in der Hirsauer Kirche (Stadtpfarrer Dr. Geprägs, Calw) und um 11.30 Uhr ein Jugendforum im Pfarrgarten, das unter dem Leitsatz „Wir bereiten uns aufs Leben vor“ steht. Nach der Mittagspause warten die Bläser mit einem „musikalischen Nachtschicht“ auf. Für 14 Uhr ist eine Jugendfeierstunde in der Kirche vorgesehen, bei der junge Christen zu dem Thema: „Mit und ohne Christus“, „Der Christ im Betrieb“ und „Was mir das Wichtigste ist“ sprechen werden. Um 14.45 Uhr folgt ein Preisessen im Stadtgarten, und um 15.30 Uhr schließt sich ein Vortrag von Gustav Adolf Gedat „Christus im kleinen Deutschland und in der großen Welt“ an. Mit dem auf 16.45 Uhr angesetzten Ausklang endet der diesjährige Bezirksjugendsonntag.

setzung der „Morgenlandfahrt“. Beide besitzen einen sehr ähnlichen Geschmack für Literarisches, für die russische Literatur (Dostojewski), für Racine. Sie haben auch eine ähnliche religiöse Entwicklung durchlaufen, sie wehren sich gegen dogmatische Gleichschaltung, gegen das Aufgezwungenwerden von der Politik. Gide mußte aber erst den Bolschewismus in Rußland erleben, bevor er mit Hesse übereinstimmte in der Ablehnung dieser Unmenschlichkeit.

Mit einer Tagebuchstelle von Gide, worin die Verwandtschaft des deutschen und französischen Geistes unterstrichen wird, schloß Prof. Colleville seinen sehr befallig aufgenommenen Vortrag.

Dr. K.



Wir gratulieren

Im Stadtteil Iselshausen kann heute Herr Christian Rauser, Hauptstraße, seinen 78. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

Angestelltenversicherungs-Wahl

In Nagold haben am Samstag und Sonntag insgesamt 162 Wahlberechtigte abgestimmt. Von den 161 gültigen Stimmen entfielen auf Liste (1) 14, (2) 83, (3) 52, (4) 12 Stimmen.

Ein tragischer Unglücksfall

Im Café Niethammer in Oberjettingen feierten die ADAC-Clubs Rottenburg-Herrenberg am Samstag den Abschluß der großen Rottenburger ADAC-Geländefahrt. Kurz nach Beginn der Veranstaltung verunglückte ein 42-jähriger Teilnehmer aus Rottenburg durch einen Sturz auf der Steintreppe, die vom Saal in die Garderobe führt, und zog sich einen Schädelbruch zu. Der Verunglückte starb am Sonntag im Kreiskrankenhaus Nagold.

Auf „geheimen“ Wegen

Trotz der reichlich verregneten Himmelfahrt war der Ausflug des Schwarzwaldvereins nach Neuenbürg nicht ohne Reiz. Auf geförderter Route ging es mit dem Omnibus über Simmersfeld ins große Enzthal. In Wildbad vergnügte man sich noch trockenen Fußes auf einem Spaziergang in den Enzanlagen. Bei der kurz danach folgenden Fußwanderung von Höfen über Waldrenn nach Neuenbürg wanderte man durch kundige Führung (wie einst der „Alte Rauschebart“ mit jenem Hirten, von dem Uhland berichtet) „geheimen Wege, die noch kein Mensch betrat“, freilich besaßen sie auch für den kundigen Führer ihr Geheimnis! Aber in Neuenbürg, wo ein Teil der Expedition an der Schwarzwaldvereinskundgebung teilnahm, war alles vergessen. Und die schöne Fahrt durch das kleine Enzthal aufwärts, über die Schwarzwaldtafel hinüber nach Neubulach verödete alle sogar mit dem vorausgegangenen Regen. In Neubulach genoß man nach einem guten Vesper im „Hirsch“ noch einen herrlichen Ausblick vom Torturm über den Kühlenberg hinweg zur Alb hinüber. Mit dem Fernglas waren der Zöllern, Traifelsberg und andere Alberge gut zu erkennen. Dr. Wieland, dem rührigen Vorstand der Neubulacher Schwarzwaldvereins-Ortsgruppe, der die Besteigung des Torturms empfohlen hatte, gebührt herzlicher Dank.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Emmingen. Am Montag konnte Frau Katharine Renz geb. Dengler in seltener körperlicher und geistiger Frische ihren 78. Geburtstag feiern. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch jeden Tag in ihrer Landwirtschaft tätig. Wir wünschen ihr weiterhin alles Gute.

Oberschwandorf. Herr Hermann Thal wird heute 73 Jahre alt. Wir senden herzliche Glückwünsche.

Der Regen schreckte die Turner nicht ab

Haiterbach. Der Ausflug des Turn- und Sportvereins und das Treffen mit den Nachbarvereinen Altensteig, Ebhausen und Nagold in Haiterbach wurde an Himmelfahrt zwar gründlich verregnet, so daß die Wanderung nicht zu Fuß, sondern mit dem Omnibus in Haiterbach endete; aber in bester Stimmung versammelte sich jung und alt in der Turn- und Festhalle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, und sprach den bereitgestellten roten Würsten zu. Am Nachmittag wurden von den Teilnehmern der einzelnen Vereine turnerische Vorführungen gezeigt, die allgemein Beifall und Anerkennung fanden.

Der Rehbock war schuld

Zwerenberg. Auf der Landstraße Martinsmoos-Oberhaugstett kam es am Sonntagabend gegen 21 Uhr zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein junger Mann von Zwerenberg fuhr

Altensteig. Die Grundsteinlegung des Schwarzwald-Jugenddorfs des Christlichen Wohlfahrtswerks „Das Jugenddorf“, Gemeinnütziger Verband e.V. Stuttgart, wurde am Sonntagmittag unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung Altensteigs feierlich vollzogen. Unter den zahlreichen Gästen von auswärts sah man Oberregierungsrat Dr. Wildermuth, Leiter des Arbeitsamts Nagold, und den Leiter der Nebenstelle Calw der Industrie- und Handelskammer Rottweil, Herrn Kraemer. Die Feier wurde durch einen Choral des Bläserchors des CVJM aus Egenhausen unter Leitung von Herrn Martin Hauser eingeleitet. Sodann richtete der Architekt des Christlichen Wohlfahrtswerks, Dipl. Ing. Wais, an die Freunde und Gäste folgende Worte: „Was lange währt, wird endlich wahr! Dies Wort dürfen wir wohl hier gebrauchen, denn es ist eine geraume Zeit verstrichen bis zum heutigen Tag, an dem wir den Festakt der Grundsteinlegung für unser Schwarzwald-Lehrlingswohnheim vollziehen können. Eine Reihe Dinge waren zu klären und zu festigen, ehe mit dem Bau begonnen werden konnte. Es darf uns nichts zuviel sein, die Probleme mithelfen zu lösen, die die deutsche Jugend an uns heranträgt. Eines der wesentlichen dieser Probleme ist die Unterbringung des jungen Menschen zum Erlernen eines Berufes. Gerade den Weg sind wir bestrebt zu geben, die jungen Männer, für die wir die Unterkunft hier bauen, in den Beruf zu bringen, der ihnen eine innere Überzeugung ist. Damit sind wir schon inmitten dessen, was sich das „Jugenddorf“ in seiner Erziehung und Beruf-

fung diesen jungen Menschen gegenüber zum Ziele gesetzt hat, nämlich 1. ihnen Jungsein und Freude zu geben, 2. unseren Jungen die Hohe Schule des Lebens zu vermitteln und 3. unsere Jungen mit Jesus Christus in Begegnung zu bringen. In seiner äußeren Gestaltung ist das Heim in 2 Baukörper aufgeteilt, die durch einen kurzen Verbindungsbau zusammengeschlossen sind. Im Erdgeschoß des vorderen Gebäudes ist der Speisesaal, die Küche samt Nebenräumen untergebracht; im Erdgeschoß des rückliegenden Gebäudes die Tagessäle und Lesezimmer sowie der Bastel-, Tischtennisraum und die Wohnung des Heimleiters. Das Obergeschoß ist reines Schlafgeschoß mit Zimmern für je drei Jungen. Drei solche Schlafräume um einen Wohnraum gruppiert ergeben eine Klein-Hausgemeinschaft, gekoppelt mit den dazugehörigen Wasch-, Dusche- und WC-Räumen, denn das Prinzip ist ja, daß der Junge seinen Feierabend weitgehend in der Gemeinschaft verbringen und kein abgeschiedenes Einzelleben führen soll. Der Bodenraum bleibt vorläufig unausgebaut und dient als Trockenboden für die Wäsche im Winter und als großer Abstellraum für Koffer, Hausgeräte usw. Wir wollen hoffen und wünschen, daß der Ausbau des Heims in der Zusammenarbeit von Behörden, Jugenddorf und Handwerkern zügig voranschreitet und wir bald den ankommenden Jungen zurufen können: „Zieht ein“, Ich darf Ihnen, Herr Präsident, die versiegelte Urkunde übergeben mit den Worten des Psalms 118: Dies ist der Tag, den der Herr

Kann man die Welt verbessern?

Nagold. Der amerikanische Dichter Maxwell Anderson versucht, auf diese, schon oft gestellte Frage eine Antwort zu geben. Dramaturg G. Klocke hat sein Stück „Der Sternwagen“ für einen szenischen Vortragsabend bearbeitet und brachte es am Samstagabend im vollbesetzten Festsaal der Lehrerbilderschule zum Vortrag. Das Stück, das geistig sehr hohe Anforderungen an den Hörer stellt, kam durch das meisterhaft gesprochene Wort, unterstützt nur durch einfache Lichteffekte, zu einer recht lebendigen Wirkung. Dieser „Sternwagen“ ist eine hochkomplizierte Maschine, die in einem amerikanischen Laboratorium das Licht der Welt erblickt hat. Wenn man seine Apparatur in Tätigkeit setzt, können die Wageninsassen be-

stimmte Situationen aus Vergangenheit und Zukunft einstellen und die Situation nochmals durchleben oder vorwegleben. Das ist eine Sache! Da suchte man bislang in Horoskopen und allerlei Hokusfokus hinter die Dinge zu schauen; die Fahrer im Sternwagen kommen aber zur Ur-Ordnung aller Dinge. Doch sie erkennen, daß es kein gutes und kein böses Geschick gibt; eins ist wie das andere — weiß man das eine, so weiß man auch das andere. Die Welt ändert sich nicht, das ist das Ergebnis nach der Fahrt in die Vergangenheit. Und bei der Fahrt in die Zukunft geht es gleichsam wie im Traum. Der Mensch würde am liebsten alle Schleier lüften, aber wären wir dadurch klüger geworden und ließen wir unser Handeln durch diese Voraussicht bestimmen? Das Ergebnis der Fahrten mündet, wie gesagt, in der Erkenntnis, daß die Welt, das Dasein, der Ablauf der Dinge usw. nicht zu ändern ist, auf keinen Fall durch noch so großartige Erfindungen. „Irgendwo“ gibt es ein Ziel, einen Punkt, nach dem alle streben — aber keiner findet ihn. Unser Leben gleicht dem Flug eines Vogels, der aus der Dunkelheit der Nacht in ein hell erleuchtetes Zimmer kommt, es durchfliegt und durch ein Fenster wieder in die Dunkelheit entweicht. Nichts wird besser, wenn man die Vergangenheit wiederholt oder den Schleier der Zukunft lüftet. Eigentlich niederschmetternd für uns, die wir alle „irgendwo“ in der Herzkammer die Idee einer Weltverbesserung — und sei es nur unserer eigenen, kleinen Welt — nähren. Doch der Dichter rechnet sich nicht zu den Nihilisten, sondern bei der Fahrt mit dem Sternwagen springt etwas für die Lebenspraxis heraus: Mancher Irrweg wäre doch vermeidbar, und vor allem sollten wir dadurch zufriedener mit uns selbst und mit unserer Welt werden. Da scheint also ein, wenn auch ziemlich bescheidener und nüchterner Optimismus durch, der recht brauchbar für den kurzen Flug durchs erleuchtete Zimmer sein kann.

vorschriftsmäßig mit seinem neuen Motorrad auf der rechten Straßenseite, als plötzlich ein Rehbock in das Motorrad rannte. Der Motorradfahrer wurde von seinem Fahrzeug geschleudert und so erheblich verletzt, daß er sofort ins Kreiskrankenhaus Calw eingeliefert werden mußte. Das Motorrad wurde schwer beschädigt, der Soziusfahrer glücklicherweise nicht verletzt.

Die Hörer spendeten G. Klocke und seinen Mitarbeitern (Jonny Goertz, Gertrud Seitz, Carl Eberhard, Susanne Egger), die das inhaltlich schwierige Stück zu einer ausgezeichneten Wiedergabe brachten, herzlichen Beifall.

Radrennerfolge in Taillingen

Der Radsportverein Taillingen veranstaltete an Himmelfahrt ein Rad-Rundstreckenrennen auf einer 800 m langen Strecke durch die Stadt, an dem sich auch Fahrer aus Altensteig und Nagold beteiligten. Im Hauptrennen der A- und B Klasse (50 Runden) siegte ganz überlegen gegen sehr starke Konkurrenz der Altensteiger Karl Klaiber mit 1 Runde Vorsprung und 10 Punkten. Er wurde für seine Bravourfahrt herzlich von dem Taillinger Publikum gefeiert.

Die mit 53 Fahrern am stärksten besetzte C Klasse hatte 40 Runden zu bewältigen. Hier konnte Kurt Klaiber (Altensteig) einen ausgezeichneten 3. Platz, Walter Katz (Nagold) den 5. und Herbert Bräuning (Nagold) den 6. Platz belegen. Am Sonntag konnten sich Bräuning und Katz in Zimmern bei einem 55 Mann starken Fahrerfeld den 2. und 4. Platz sichern. Wir gratulieren den siegreichen Fahrern herzlich.

gemacht hat, lasset uns freuen und fröhlich sein. Der Stein, den die Bauleute weggeworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“ Anschließend richtete der Vorsitzende aller Jugenddörfer und Präsident des CWJD, Arnold Dannemann, an die versammelten Altensteiger grundsätzliche Ausführungen über das Jugenddorf-Werk. Er übergab dem Maurer die schöngestaltete Urkunde, die dieser in das begonnene Mauerwerk einmauerte. Herr Dannemann gab im übrigen bekannt, daß das Lehrlingsheim lediglich den ersten Bau des Jugenddorfs „Schwarzwald“ darstelle. Es sollen noch weitere Bauten für Freizeit und Erholung des Jungarbeiters aufgeführt werden, so daß ein wirkliches Jugenddorf erstet. Vertreter der einzelnen Jugenddörfer überbrachten nun deren Grüße. Grußworte sprachen außerdem Bürgermeister Hirschburger, Bezirksjugendpfarrer Romberg, Emmingen, als Vertreter der Methodistengemeinde Altensteig Prediger Harsch. Zum Schluß sprach das Vorstandsmitglied Gustav-Adolf Gedat. Mit dem gemeinsam gesungenen 1. Vers des Lobliedes „Lobe den Herren“ fand die Feier ihren Abschluß.



Wir gratulieren

Das 73. Lebensjahr vollendet heute Herr Hugo Zürn, Bezirksnotar i. R. Herzliche Glückwünsche.

Als kleinste Kapelle das beste Ergebnis

Die Stadtkapelle Altensteig beteiligte sich am Sonntag beim Bezirksmusikfest des Bezirks Schwarzwald-Nord in Baiersbrunn erstmals nach dem Kriege an einem Wertungsspiel in der Oberstufe, nachdem sie bisher verschiedentlich in der Mittelstufe gut abgeschnitten hatte. Als kleinste Kapelle hatte sie das beste Ergebnis zu verzeichnen. Sie erhielt die Note „Vorzüglich“ und wurde mit einer kostbaren Plakette und mit einer schön gestalteten Ehrenurkunde ausgezeichnet. Die Kapelle war mit einem Postomnibus in Baiersbrunn und marschierte nach der Rückkehr abends mit klingendem Spiel durch die Stadt zu ihrem Vereinslokal „Grüner Baum“, wo sie noch einige Zeit ihren so beachtlichen Erfolg feierte. Dieser Erfolg kommt nicht von ungefähr. Er ist das Ergebnis der intensiven und ausdauernden Übungsarbeit im vergangenen Winter. Gleichzeitig ist er aber auch Ausdruck der guten Kameradschaft und des vorbildlichen Zusammenhalts der Kapelle, die ihren Leiter, den Städt. Musikdirektor Kurt Maier, nie im Stich ließ. Wir gratulieren unserer Stadtkapelle zu diesem außerordentlichen Erfolg herzlich.

„Buschteufel im Dschungel“

Der Wunsch des Menschen, das Unbekannte zu erforschen, ist so alt wie die Menschheit selbst. Das ist auch das Erfolgsgeheimnis jener spannungsgeladenen Filme, die in exotische Länder führen und dem Kinobesucher erregende Erlebnisse und Sensationen vermitteln. Hier sehen wir Johnny Weissmüller, den bekannten Tarzan-Darsteller, auf einer Expedition zu den Pygmäen, den Buschteufeln im Dschungel. Auf mühseligen Märschen durch tiefsten Urwald, umlauert von den Gefahren der unberührten Natur bleibt er in den gefährlichsten Situationen stets Herr der Lage. Da ist ferner Ann Savage, Captain in einem weiblichen Hilfskorps, David Bruce, Steven Geray u. a. Der Film läuft heute und morgen abend im Tonfilmtheater „Grüner Baum“.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Dienstag 19—20 Uhr Schülerturnen für 10—14-Jährige, 20—22 Uhr Aktive und Männerriege.

Kirchenchor Altensteig: Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe.

Altensteig, 16. Mai 1955
Todesanzeige und Danksagung
 Mein liebes Mütterlein, unsere gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante
Luise Steiger
 geb. Frey
 hat uns nach langem, mit viel Geduld ertragenem Leiden im Alter von 59 1/2 Jahren für immer verlassen.
 Allen, die ihr in ihrer Leidenszeit Gutes erwiesen, sei herzlich gedankt. Vor allem Schwester Schwester Johanna für ihre treue Pflege, Pfarrer Kollmann für seine frostreichen Worte am Grabe, für alle Kranz- und Blumenspenden und die sie zur letzten Ruhe begleiteten.
 In stiller Trauer:
 Elae Maier mit Kindern und alle Verwandten.

Ihre Vermählung geben bekannt
Roland Beck
Annelie Beck
 geb. Bubenhofler
 Nagold, Hahenstr. 7 21. Mai 1953 Oehringen, Schmalstr. 11

Behagliches Wohnen mit schönen
Gärten
 von
Christian Schwarz, Nagold
 Bahnhofstraße

Altensteig
Verloren
 ging am Samstagabend Nähe Musikpavillon ein
Paket (Inhalt Rehgeweihe)
 Abzugeben gegen gute Belohnung bei „Schwarzwald-Echo“ Altensteig

Turn- u. Sportschuhe
 für jede Beanspruchung
Schuhhaus Raaf
 Nagold
 Bekannt für große Auswahl und Preiswürdigkeit.

Aufgeweckter Junge zum baldigen Eintritt als
kaufm. Lehrling
 gesucht
 Angebote an Hans Schmidt, Lebensmittel-Feinkost, Altensteig

Eine gute
Kuh
 verkauft
 Weidelich, Zwerenberg

Zur Wohnkultur
 gehören auch gepflegte Böden. Das glanzverstärkte **KINESSA**-Bohnerwachs gibt ihnen eine langhaltende, glänzende Hartwachsenschicht, die vor Abnutzung schützt und die Staubbildung vermindert.

KINESSA
BOHNERWACHS
 Neu! Aus der Tube **KINESSA-SCHUH-PASTA**
 Altensteig: Drogerie Schlimberger
 Bernsdorf: A. Großhans
 Ebhausen: Wilhelm Zahn
 Nagold: K. Herr, Marktstr. 61
 Wildberg: Carl Rothfelder

Eine guterhaltene, ältere
Bettstelle
 mit Sprungfedermatratze verkauft billig
 Auskunft erteilt das „Schwarzwald-Echo“ Altensteig

Die kluge Hausfrau
 kauft stets die gute Doppelrolle Spar-Krepp
KLOSETTPAPIER
 garantiert 400 Blatt. „Die Blattzahl macht's“
 bei FERD. WOLF, Papierwaren Nagold, Burgstraße 3

Familienanzeigen
 wie Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeitsanzeigen, Todesanzeigen, Danksagungen finden im
„Nagolder Anzeiger“
 weiteste Verbreitung.
 Anzeigenannahme
Ferdinand Wolf, Buchhandlung, Nagold
 Burgstraße 3, Fernsprecher 548

Gut gekleidet Geld gespart
 nur
Stahl Altensteig
 bei Textilhaus
 Haus Lorenz Lux jr., Bahnhofstraße

Sie finden, was Sie suchen,
 wenn Sie eine Kleinanzeige in Ihrer Heimatzeitung aufgeben!

AUS DEM HEIMATGEBIET

Die Landespolizei berichtet

Festnahme:

Wegen Betteles und Landstreicherei wurde in Nagold ein lediger Gärtner festgenommen und dem Richter vorgeführt.

Diebstahl:

Zum Nachteil eines Holzhausers in Poppeltal wurde im Wald aufbereitetes Holz im Wert von 117 DM entwendet. Der Täter hat das Holz bereits veräußert. Anzeige wurde erstattet.

Fahren ohne Führerschein:

Am Sonntag, 3. Mai, wollte in Rohrdorf ein Pkw in rasender Fahrt einen anderen Pkw überholen. Dabei geriet der Pkw ins Schleudern und fuhr ein mit 3 Personen besetztes, entgegenkommendes Beiwagenrad an. 3 Personen wurden dabei verletzt. Der Sachschaden beträgt etwa 500 DM. Der Fahrer des Pkw, ein 19 Jahre alter Oberlehrer aus Freudenstadt, war nicht im Besitz eines Führerscheins. Gegen den Fahrer wurde Anzeige erstattet.

Verkehrsunfälle:

In Ebhausen lief ein dreijähriges Kind in ein vorbeifahrendes Krad. Es erlitt leichte Verletzungen am Kopf.

Auf der Talstraße bei der Pfondorfer Mühle wurde ein vorbeigehender Hilfsarbeiter durch von einem Lkw herabfallende Bretter am Kopf verletzt.

Arbeitskräfte gesucht

Männlich: 1 Bankkaufmann, 1 Meister für Papierfabrik, 1 Reismonteur, 1 Stahlgraveur, 1 Automechaniker mit Kenntnissen in Autoelektrik, 1 Motorradmechaniker, 1 Landmaschinenschlosser, 2 Elektroinstallateure, 1 Möbelpolierer, 3 Schneider, 1 Bäcker, 1 Konditor, 2 Köche, 1 Stanzer, 1 Rundscheifer, 4 Spitzendreher, 3 A- und E-Schweißer, 2 Bauschlosser, 1 Hausdiener, mehrere landwirtschaftliche Arbeiter, 5 Maurer, davon 1 Vorarbeiter, 2 Gipsor, 1 Betriebsmaler, 3 Maler. — Weiblich: Stenotypistinnen, davon eine mit Kenntnissen in der Brillenoptik, 1 Arzt-schreibhelferin, 1 Nähatubenhilfe für ein Heim, 2 Näherinnen, Beköcherin, Köchin und Serviererin sowie sonstiges Personal für das Hotel- und Gaststättengewerbe, einige Aushilfsdienstleistungen für sonntags.

Stellensuchende

Männlich: Verwaltungs- und kaufm. Angestellte, 1 Flugzeugbauingenieur, 1 Betriebsingenieur, 1 techn. Angestellter, 1 Wagner, 1 Autosattler, Mechaniker. — Weiblich: 1 Fernschreiberin, Erzieherin und Buchhalterin.

20 Künstler stellen in Leonberg aus

Die „Freie Kunstgemeinschaft“ in Leonberg zeigt gegenwärtig ihre erste Frühjahrsausstellung, in der 20 Künstler insgesamt 129 Arbeiten ausstellen. Die Ausstellung ist täglich (außer montags) von 10 bis 18 Uhr geöffnet und findet in den eigens dafür hergerichteten sechs Räumen des ersten Stockes im Café Hess, Leonberg, statt. Unter den Ausstellern befindet sich auch der junge Calwer Ernst Laitch mit einigen kleineren Arbeiten.

Was mit dieser Kunst-Ausstellung von den Mitgliedern der „Freien Kunstvereinigung“ unter der Leitung des unermüdetlich rührigen Walter H. Blümel aus eigener Initiative und ohne jede finanzielle Unterstützung von öffentlichen Stellen hingestellt wurde, verdient volle Anerkennung. Die Ausstellung wird viel besucht und hat auch in der Presse große Anerkennung gefunden. Wie wir hören, sind sogar Bilder verkauft worden!

Walter H. Blümel ist in Calw bereits bekannt durch seine Gemälde-Ausstellung, die letzten Herbst in der Wohnung von Frau Pergrin stattgefunden hat.

Die Ausstellung ist noch bis zum 25. Mai geöffnet.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Ledersstraße 28
Lokale Schriftleitung: Helmut Hasselt
Nagold: Dr. Walter Wolf, Nagold
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Beck
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lank, Altmühl
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press-Gruppe
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Gesellschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Monatlich. Bezugspreis: 1,80 DM zuz. 46 Pfg. Trägerlohn

Wege zu neuen Werten des Lebens

Schlußveranstaltungen des „Kongresses der Ideale“

Bad Liebenzell. Die Vorträge und Veranstaltungen des „Kongresses der Ideale“, der am Sonntag seinen Abschluß fand, zeigten sämtlich „Wege der Befreiung“ auf, Wege zu neuen Bildungs-idealen, zu neuen Werten des Lebens. Die einen wiesen die Richtung vom Leiblichen her, von der Ernährung, vom Sport, die anderen behandelten die geistig-seelische Richtung des Vegetarismus.

Der praktischen Seite galten die Morgenübungen (rhythmische Gymnastik, Atemübungen) unter Leitung von Frau E. Ecker-Lauer, der Präsidentin der Mazdanzan-Frauen-Föderation, mit Sing- und Sprechübungen unter Anleitung von Stimmbildner Karl Schmitz (Nürnberg), galten die Zubereitungsverfahren nach Mazdanzan durch Diätlehrerin Frieda Mangold und auch Vorträge wie „Die Entwicklung des physischen und geistigen Menschen durch sinnvolle Ernährung...“ von Dr. Ernest Ganz (Afrika), „Der Ferment-Komplex, eine Lücke in unserer Zivilisationskost“ von Dr. Felix Grandel (Augsburg) und „Die Heilkräfte der Obst- und Beeren-säfte“ von Dr. F. K. Steinberger (Bad Soden, Taunus). Sigfrid Hermann (Leonberg) führte einen sehr interessanten Film über das richtige Saunabaden vor, das mehr ist als ein Heißluftbad und etwas ganz anderes als ein Dampfbad.

Von den zahlreichen Referaten über Themen aus dem Gebiet des geistig-seelischen Vegetarismus greifen wir nur einige Betrachtungen heraus wie „Der Vegetarismus im Grallicht“ (Landessekretär Gustav Rost (Hamburg)), „Esoterik“ (Lichtbildvortrag, G. Rost (Hamburg)) und „Die Rettung der Menschheit“ (H. K. Irschhäuser (Parsien)).

Ein für die breitere Öffentlichkeit gedachtes Thema behandelte Dr. Ernest Ganz (Afrika) in der öffentlichen Matinee am Sonntag im Kursaal: wo er über „Der Mensch als ein Mikrokosmos und seine Beziehung zum Makrokosmos: ICH und das ALL. Die Wichtigkeit der Heilung durch den Geist“ sprach. Pessimistisch im schweren Erkennen der Sinnlosigkeit des Weltgeschehens.

Unsere Gemeinden berichten

Erster Tanzabend und Harmonikakonzert

Bad Teinach. Das volkstümliche Konzert des Hohner-Orchesters Bad Teinach, das am vergangenen Samstag in Verbindung mit dem 1. Tanzabend der Kurkapelle Dewald im großen Saal des Badhotels veranstaltet wurde, erfreute sich eines recht guten Besuchs, allerdings mehr von seitens der Kurgäste als der Einheimischen. Willi Bonwetsch hat es verstanden, das hiesige Hohner-Orchester trotz seiner zahlenmäßigen Verminderung über die Wintermonate zu einem ausgezeichnet aufeinander eingespielten Tonkörper heranzubilden, dessen Leistungen immer wieder reichen Beifall fanden. In seiner Vielseitigkeit brachte das Programm für jeden etwas. Dann spielte die Kurkapelle, deren Leiter, Kapellmeister Dewald, zu Beginn des Konzerts mit einem schönen Nelkenstrauß geehrt worden war, zum Tanze auf. Die dezente Tanzmusik in dem vornehmen Saal des Badhotels bildet immer wieder ein Erlebnis besonderer Art für die Tanzlustigen aller Altersstufen. Für Herrn Dewald mag es eine Genugtuung sein, daß er sich bei dieser Gelegenheit zu den vielen Freunden seiner Kunst aus früheren Zeiten zahlreiche neue erwerben konnte. Hoffen wir nur, daß im Laufe des Sommers noch mehr Veranstaltungen dieser oder ähnlicher Art folgen.

Kriegsopfer auf froher Fahrt

Simmozheim. Die Ortsgruppe des VdK. führte kürzlich mit ihren Mitgliedern einen Ausflug durch. Zunächst ging die Fahrt zum Flugplatz Echterdingen, wo der Abflug eines Passagierflugzeugs beobachtet werden konnte. Das nächste Ziel war die Wilhelma in Stuttgart, wo die Blütenpracht der Orchideen und Rhododendren sowie die vielen Tiere und Vögel aus fernen Erdteilen zu einem besonderen Erlebnis insbesondere für die Kinder wurden. In Walheim, dem Heimatort eines Mitglieds, wurde das Mittagessen eingenommen, wo der dortige Ortsgruppenvorsitzende die Fahrtteilnehmer begrüßte. Nachdem man dem bekannten „Walheimer“ zugesprochen hatte, ging es

weiter zur Altwiesermühle nach Trippstrill und dann zum Kloster Maulbronn. Nach kurzer Rast in Heimsheim fuhr man wieder den heimatischen Gefilden zu, wo man zu später Abendstunde wieder eintraf.

In einer Elternversammlung, die in der Volksschule stattfand, wurden die Elternbeiräte und deren Stellvertreter für die einzelnen Klassen gewählt, wobei Hauptlehrer Ehninger den Sinn und Zweck der Elternbeiräte erläuterte. Am Schluß des Schuljahres soll eine Ausstellung von Arbeiten des Handarbeitsunterrichts stattfinden, wozu die Handarbeitslehrerin, Fräulein Weik, weitere Mitteilung machte. Anfragen aus der Mitte der Elternschaft wurden von den Lehrkräften beantwortet.

Gehingen will schöner werden
Gehingen. „Ein Dorf, was ist's, nur Mist und Rauch“ singt Scheffel. Daran mag Bürgermeister Weiß gedacht haben, als er die letzte Sitzung des Gemeinderats mit der Feststellung eröffnete, daß man jetzt nach dem Abschluß der Kanalisationsarbeiten auch etwas für die Verschönerung des Ortsbildes tun müsse. Erfreulicherweise brachte auch der Gemeinderat das notwendige Verständnis auf und bewilligte die Mittel für die Bewehrung und Teerung der Ortstraßen, die mit insgesamt 85 000 DM veranschlagt sind. Gleichzeitig wurde beschlossen, verschiedene Straßenzüge mit Gehwegen zu versehen, was schon allein im Interesse der Verkehrssicherheit dringend geboten erscheint. Die Kosten sind mit 10 000 DM veranschlagt. In diesem Zusammenhang wurde vom Gemeinderat die Beseitigung der Gefahrenstelle durch Verbetonung der Straße in der Ortsmitte gefordert, deren Unübersichtlichkeit dringend nach Abhilfe verlangt. Man hofft, daß das Straßen- und Wasserbauamt die Dringlichkeit dieses Projektes einsieht und die notwendigen Mittel raschestmöglich bereitstellt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung legte der Bürgermeister einen Plan vor, der kostenlos gefertigt

wurde und die Schaffung einer Dorfplatzanlage an der Metzgergasse vorsieht. Da diese Anlage in der vorgesehenen Gestaltung ebenfalls wesentlich zur Verschönerung des Dorfbildes beitragen würde, stimmte der Gemeinderat grundsätzlich zu, zumal sich die Kosten für die Verwirklichung des Vorhabens in erträglichem Rahmen halten. Auch die Instandsetzung des alten Brunnens bei der Dorf-linde wurde grundsätzlich gutgeheißen, wobei nur zu wünschen bleibt, daß die Form des historisch gewordenen „Brümmles“ nach Möglichkeit erhalten bleibt.

Am offenen Grabe

Aggenbach. Zur letzten Ruhe geleitet wurde letzte Woche der 63 Jahre alte Korbmacher Christian Kalmbach von hier, nachdem er über sechs Monate an einem schweren Nierenleiden darnieder gelegen hatte. Als Kriegsveteran des ersten Weltkrieges erlernte er die Korbmacherei und übte später sein Handwerk in der gesamten Umgebung aus.

Doch Schulhausanbau in Oberkollbach

Oberkollbach. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Frage „Schulhausanbau oder -anbau“ (über die auch an dieser Stelle schon mehrfach berichtet wurde) nun endgültig entschieden. Der vielumstrittene Plan, das Gasthaus zum „Hirsch“ zu erwerben und umzubauen, wurde auf Anraten von Landrat Geißler (Calw) und Baurat Unger (Tübingen) fallen gelassen und dem Plan des Anbaus sowie der Renovierung des alten Schulhauses einstimmig zugestimmt. Mit den Arbeiten wird demnächst begonnen. Dabei muß auch das Kriegerdenkmal seinen bisherigen Platz beim Schulhaus räumen; es wird nun auf dem Friedhof seinen endgültigen Ehrenplatz erhalten.

Als zweites größeres Bauvorhaben stand die erste Teilkanalisation unseres Ortes zur Diskussion. Auch hierüber konnte Einstimmigkeit erzielt werden. Nach endgültiger Fertigstellung des Planes durch Architekt Hammann (Oberreichenbach) soll auch diese Arbeit im Laufe des Sommers in Angriff genommen werden. Als 3. Punkt stand die Teerung der Ortstraße auf der Tagesordnung. Leider muß diese aus finanziellen Gründen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Bei der Anfang letzter Woche abgehaltenen Hauptkörung der Zuchtbulen des Tierzuchtamtes Herrenberg konnte durch vorbildliche Wartung und Pflege des Farrenhalters Jakob Lörcher der Zuchtbulle Petz von der III. in die II. Zuchtwertklasse aufgenommen werden. Dem Farrenhalter wurde von der Tierzuchtcommission besondere Anerkennung ausgesprochen.

Bekanntgaben der Amtsgerichte

Amtsgericht Calw

Handelsregister. Neueintragung: 20. April 1953. H.R. A. 158: Heinrich Perrot, Turmuhren- und Maschinenfabrik K.G. in Calw. Persönlich haftende Gesellschafter: Walter Perrot, Fabrikant in Calw und Heinrich Perrot, Ingenieur in Calw. Kommanditgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. April 1953 begonnen. 1 Kommanditist. (Nicht eingetragen: Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Turmuhren nebst Zifferblätter, Zeigern und anderen Zubehören, auch der Umbau von Turmuhren jeglicher Fabrikate. Ferner die Herstellung von Landmaschinen für motorische Bodenbearbeitung. Geschäftsräume in Calw, Bischofstr. 63.)

Aenderung: 23. April 1953. H.R. A. 139: F. Münch u. Sohn, Spezialfabriken für MS-Leinen- und Papprolin-Verarbeitung in Neululach. Werner Münch, Chemiker in Ludwigsburg, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Kurt Cyrill Münch, Kaufmann in Neululach, ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Prokura der Ilse Münch, geb. Bernhardt, ist erloschen.

Löschung: 20. April 1953. H.R. A. 38: Heinrich Perrot, Turmuhren- und Werkzeugfabrik in Calw. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Nagold

Neueintragung: H.R. A. Nr. 155, 30. April 1953: Eugen Stöckel, Nagold. Geschäftsinhaber Eugen Stöckel, Transportunternehmer in Nagold, Langstraße 8. (Geschäftszweig: Transportunternehmen. Lage der Geschäftsräume: Nagold, Langstraße 8.)

Herrenhosen zu sehr günstigen Preisen

Blaue Arbeitshosen von 7.— bis 12.95 DM
Zeug- und engl. Lederhosen 15.—, 18.50, 20.80 DM
Ripscordhosen 20.30 DM
Samtcordhosen 18.90, 19.60, 21.20, 21.80, 22.— DM
Halbwolle-Laufhosen 18.— DM
Halb-Tuchhosen 20.—, 22.90, 24.—, 25.55, 27.45, 28.80 DM
Umschlaghosen, demustert 22.—, 26.—, 28.—, 27.—, 27.90, 28.—, 30.90 DM
Flanellhosen 31.—, 32.—, 37.—, 38.50, 40.95 DM
Gabardine-Hosen 46.90, 50.—, 59.80 DM
Kurze Sommerhosen aus Köper und Gabardine 9.—, 12.—, 15.00, 17.35, 18.25, 21.50 DM
Knabenhosen in allen Größen und verschiedenen Preislagen und Ausführungen.

Paul Rächle, Calw, Marktplatz 18

Wir haben weiterhin die
Fernsprechnummer 568

Robert Fingerle
Gasthaus zum „Hirsch“
Stammheim

Perfekte jüngere

ServiererIn

für Aushilfe an Sonntagen usw.
gesucht.

Kurhotel Hirsau

Aus Hägeles Gärten

Zur jetzigen Pflanzzeit empfehlen wir:
Kräftige, abgehärtete

Tomatenpflanzen
Sellerie, Lauch und Neuseeländerspinat

Hägele

Ein gebrauchter
Krankenfahrrad
im Auftrag zu kaufen gesucht
Korbhaus Binder, Calw

Das Kleid wird bald wieder passen — wenn Sie den seit über 45 Jahren in aller Welt bewährten **RICHTERTES** tragen. Auch als DRUX-Drogens. Ab 1,35 DM i. Apoth. / Drog.

Drogerie Bernsdorff
Badstraße und Bahnhofstraße

Basttaschen
in allen Farben und Preislagen
Korbhaus Binder, Calw

Der Bund der Kögenger sucht für 4 Nächte, vom 23. bis 27. Mai

Privatzimmer
mit oder ohne Frühstück.
Meldungen mit Preis an das Calwer Tagblatt oder an Professor Grischkat, Stuttgart, Schlienbach 474.

Musik-Unterricht
Klavier, Violine, Theorie erteilt nach bewährter Methode

Otto Fromm, Kapellmeister
Hermann-Hesse-Platz 1
Stundenpreis 2.— DM

Mehrere **Violinen**
preiswert zu verkaufen.

Abgespannt nervös — gereizt
Nimm **Frühgald!**
Das erfrischt und stärkt wunderbar, gibt neue Spannkraft und gutes Aussehen, auch in kritischen Tagen.

Diät- und Reformhaus
Ernst Pfeiffer, Calw
Telefon 637

Zur Wohnkultur

gehören auch gepflegte Böden. Das glanzverstärkte **KINESSA-Bohnerwachs** gibt ihnen eine langhaltende, glänzende Hartwachs-schicht, die vor Abnutzung schützt und die Staubbildung vermindert.

KINESSA
BOHNERWACHS
Neu! Aus der Tube
KINESSA-Schuh-Pasta

Calw: Drogerie Bernsdorff
Bad Liebenzell: Drogerie Hämperich

Kleine Anzeigen

wie Stellungs- und Mädchen-Gesuche, An- und Verkäufe usw. haben im Anzeigenteil dieses Blattes stets besten Erfolg